

bioaktuell

10/14

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

DEZEMBER



Der Biokäse muss ins Rampenlicht Seite 4

«Provieh»: Wissenstransfer von und für Tierhaltungsprofis Seite 10

Bio Suisse beschliesst neue Statuten Seite 18



Bio Schlachtviehvermittlung

Pro Beef GmbH, Einsiedeln:
Mobile 079 824 44 45 (Franz J. Steiner)
Fidelio-Biofreiland AG, Aarau:
Telefon 062 824 21 23 (Beat Kohli)

**Wir suchen:
neue Produzenten für Bio Weide-Beef**



UFA 170F

Aufzuchtfutter mit Flocken

- hoch verdaulich
- fördert frühe Futteraufnahme
- bedarfsgerecht mineralisiert und vitaminisiert
- staubfrei und hygienisch

Rabatt Fr. 5.-/100 kg UFA-Aufzucht-
futter bis 17.01.15

ufa.ch

In Ihrer
LANDI

AKTION

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



*Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte
Bio - Küken und Bio - Junghennen*

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen „können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Gelsbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

TARITRAL BIO natürlicher TROCKENSTELLER

• Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!

• Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes ☎ 026 913 79 84

• mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalme www.lgc-sa.ch

Nürnberg, Germany

11. - 14.2.2015

Zutritt nur
für Fachbesucher

BIOFACH2015

into organic

Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel

KONSEQUENT ZERTIFIZIERT. NACHHALTIG INNOVATIV.

Wertvolle Einblicke in die Zukunft der Bio-Branche unter dem Motto „Organic 3.0“ auf dem BIOFACH Kongress, die wichtigsten Innovationen am BIOFACH Neuheitenstand und die Trendkategorie Free From. Wo? Natürlich auf der BIOFACH.

BIOFACH.DE

TRAGEN SIE DEN
TERMIN DIREKT IN
IHREN KALENDER EIN.



Land des Jahres:
Niederlande

INFORMATION

Handelskammer
Deutschland-Schweiz
Tel +41 (0)44 283 61 75
Fax +41 (0)44 283 61 00
catherine.jesel@
handelskammer-d-ch.ch

VERANSTALTER

NürnbergMesse GmbH
besucherservice@
nuernbergmesse.de



Die Biobranche braucht innovative Käser

An den diesjährigen Swiss Cheese Awards schafften es drei Biokäser auf den ersten Platz in ihrer Kategorie. Bei 28 Kategorien entspricht das über 10 Prozent – der Marktanteil von Biokäse liegt bei rund 6 Prozent. Die Biobranche hat also Käser, die beweisen, dass sich mit Biomilch bester Käse

herstellen lässt. Eigentlich logisch, denn dank raufutterbasierter Fütterung und tierfreundlicher Haltung ist Biomilch eine wichtige Grundlage für besten Geschmack und höchste Qualität. Nur aus erstklassigem Rohstoff lässt sich auch erstklas-

siger Käse herstellen. Die Biomilchproduzenten sind die Botschafter für Nachhaltigkeit, Tierwohl und Milchqualität. Viele Käser nehmen ihrerseits diese Werte bereits auf und setzen sie in emotionale Produkte um. Wir brauchen aber noch mehr Biokäser in den Regionen, die Spitzenkäse für das hochpreisige Spezialitätensegment herstellen und damit in der Öffentlichkeit präsent sind. Die Konkurrenz ist hart. Regionalität ist im Käsebereich ein starker Trumpf, und auch gegen andere Mehrwertlabel wie die Hochqualitätslinien Coop Fine Food und Migros Sélection gilt es sich zu behaupten. Die Stärke von Bio sind die nachhaltig produzierten Rohstoffe und die schonende Verarbeitung. Doch das allein genügt nicht. Es muss gelingen, zu zeigen, dass dies auch geschmacklich einen Mehrwert bringt. Bio Suisse muss die Käser dabei verstärkt unterstützen, gerade in der Kommunikation. An einem Workshop auf dem Burgrain in Alberswil LU trafen sich im Oktober Biokäseproduzenten mit den Händlern und den Verantwortlichen von Bio Suisse. Dort wurden Grundsteine für eine intensivere Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Biokäsemarktes gelegt.

Markus Spuhler

Markus Spuhler, Chefredaktor

bioaktuell



4



7



9



14



18

HIER UND JETZT

4 Biokäse muss noch mehr Geschmack zurückbringen

Experten sehen noch Potenzial am Biokäsemarkt, besonders bei den Spezialitäten.

PRODUKTION

7 Biobetriebe müssen ab 2015 mehr dokumentieren

Der Bund weitet die Aufzeichnungspflicht aus.

9 Arzneipflanzen sind hoch im Kurs

Das FiBL untersucht das bäuerliche Wissen über pflanzliche Tiermedizin.

10 «Provieh» will Tierhalter weiterbilden

Das breit abgestützte Angebot für den Wissenstransfer ist angelaufen.

13 Im Konflikt mit dem Gesetz

Ein Biobauer hatte sich kürzlich vor Gericht zu verantworten – wegen Gewässerverschmutzung durch Gülle.

14 Der Kontrolleur kommt jetzt mit dem Computer

BTA und bio.inspecta arbeiten gemeinsam an der digitalen Kontrolle.

FIBL

16 «Es braucht mehr Stiere»

Eine Forschungsarbeit zur Grauviehpopulation macht Vorschläge für die Zukunft der Zucht.

BIO SUISSE

17 Nachhaltigkeit ist messbar

Bio Suisse will die Nachhaltigkeitsleistung der Betriebe objektiv erfassen.

18 Delegierte heissen Statutenrevision gut

An der Herbst-DV hat Bio Suisse unter anderem eine Anpassung der Strukturen beschlossen.

27 Die Daten der Verbandsanlässe für 2015

RUBRIKEN

6 Märitstand

21 Impressum

21 Notizen

24 Agenda

27 Ausgesprochen

Titelseite: Thomas Stadelmann ist einer der Biokäser, die an den Swiss Cheese Awards ausgezeichnet wurden.

Bild: Marion Nitsch



Beim Käse sind Geschmack und emotionaler Mehrwert gefragt. Biomilch liefert dazu die besten Voraussetzungen.

Bild: Marion Nitsch

Knospe-Käse muss noch mehr Geschmack zurückbringen

Beim Käse besteht noch ein gewisses Wachstumspotenzial, da ist man sich in der Branche einig. Doch die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Gefragt sind vor allem Spezialitäten im höheren Qualitätssegment. Die Biokäser sind gefordert, vermehrt solche zu entwickeln.

Rund 40 Prozent der gesamten Schweizer Biomilch werden verkäst. 75 Prozent dieses Käses werden über Coop und Migros abgesetzt. Sie bestimmen die Musik auf dem Biokäsemarkt. So wirkte sich zum Beispiel das Naturaplan-Jubiläum von Coop 2013 direkt auf den Biokäseumsatz aus – in dem Jahr war ein Zuwachs von 13,6 Prozent zu verzeichnen. 2014 wird das Wachstum wohl weit hinter dieser Zahl zurückbleiben. Marc Muntwyler, Category Manager für Milchprodukte bei Coop, spricht beim Biokäse dennoch

von einem wachsenden Markt mit Potenzial. Die grösste Herausforderung sieht er darin, dass für die Supermarktkunden und -kundinnen beim Käse Bio eine untergeordnete Rolle spielt. «Entweder decken sie sich in der Selbstbedienung mit eher mildem industriell hergestelltem Käse ein. Dann ist der Preis wichtig. Bei den Spezialitäten an der Käsetheke wiederum sind der Geschmack und die Vielfalt entscheidend.» Dennoch sieht Muntwyler in beiden Segmenten Wachstumsmöglichkeiten für den Bio-

käse. «Allgemein muss dazu die Qualität stärker ins Zentrum treten.» Ein Biokäse dürfe sich nicht nur durch das Label von der konventionellen Konkurrenz abheben, er müsse auch vom Typ her differenzierter und geschmacklich hochwertiger sein. «Wir sind deshalb laufend auf der Suche nach Biospezialitäten für die Käsetheke. In der Selbstbedienung sieht er etwas weniger Potenzial. «Insbesondere bei den grossen Sortenkäsen sind wir an den Biokunden gebunden, welche aus Überzeugung den Preisunterschied in Kauf

nehmen.» Aber auch hier gebe es bei gewissen Sorten und Reifegraden saisonal noch Wachstumsmöglichkeiten.

Gesundes Wachstum beim Frischkäse

Bei den Biokäseproduzenten ist man mitunter skeptisch, wie weit es mit dem Interesse der Grossverteiler an Biokäse wirklich her ist. «Brauchen sie Bio nicht einfach nur als PR-Mäntelchen?», fragt sich etwa einer.

Daniel Erni hingegen von der Neuen Napfmilch AG ist zufrieden. Erni hat an den Swiss Cheese Awards mit seinem «Frischkäse Bio Nature» in der Kategorie Frischkäse den ersten Platz geholt. Rund 1,6 Millionen Liter Biomilch verarbeitet sein Unternehmen zu Pastmilch, Frischkäse und Joghurt. «Wir haben stabile Preise und unser Absatz wächst – zwar in relativ kleinen Schritten, aber dafür stetig.» Rund 90 Prozent von ihren Bioprodukten liefert die Neue Napfmilch an die Grossverteiler Coop und Manor. Die Bioprodukten seien damals der Türöffner gewesen um mit diesen ins Geschäft zu kommen. «Klar fördern sie die Bioprodukte aus Prestige Gründen, aber die einzelnen Produkte müssen sich trotzdem verkaufen, sonst sind sie schnell wieder aus dem Sortiment gestrichen.»

Der Erlös stimme, sodass man bezüglich Beschaffungskosten nicht unter



Daniel Erni.



Thomas Stadelmann.



Ueli Moser.

Bilder: zVg

Druck stehe, so Erni. «Wir können unseren Bioproduzenten 86 Rappen pro Liter bezahlen plus einen saisonalen Zuschlag von 3 Rappen.» Das sind 14 Rappen mehr als die Neue Napfmilch für die konventionelle Milch bezahlt.

Entwicklungspotenzial sieht Erni beispielsweise bei Halbfabrikaten für die Weiterverarbeitung, zum Beispiel Quark für gefüllte Teigwaren. «Hier bestehen im Vergleich zum konventionellen Segment noch Lücken.» Zudem stellt er fest, dass sich vermehrt auch kleinere Distributoren für Bioprodukte interessieren. Auch bezüglich der lactosefreien Milchprodukte rechnet Erni in der nächsten Zukunft noch mit Wachstum. Fraglich ist für ihn, welche Auswirkungen der Markteintritt von Al-

di und Lidl haben wird. «Preislich werden die sich wohl in einem anderen Bereich bewegen, mit unseren Strukturen haben wir da keine grossen Möglichkeiten.» Bei Coop sieht man dem Markteintritt von Aldi und Lidl relativ gelassen entgegen. «Der Preisdruck wird sicher steigen, vor allem bei den grossen Sortenkäsen», sagt Marc Muntwyler. «Umso mehr müssen wir beim Biokäse vermehrt auf Spezialitäten setzen und ein differenziertes Angebot haben.»

Direktvermarkter als Multiplikatoren unterstützen

Nahe am Endkonsumenten ist Thomas Stadelmann von der Käserei Stofel in Unterwasser SG. Mit seinem «Bloderkäse Bio/AOP» hat er es an den Swiss

Biokäse an den Swiss Cheese Awards

An den diesjährigen Swiss Cheese Awards schafften es Biokäser in drei von 28 Kategorien auf den ersten Platz.



Kategorie Bündner Bergkäse:
Bündner Bergkäse Rahmkäse
von Severin Caratsch, Chascharia Val
Müstair, Müstair GR.



Kategorie Sauerkäse:
Bloderkäse Bio /AOP
von Thomas Stadelmann, Käserei Stofel,
Unterwasser SG.



Kategorie Frischkäse:
Frischkäse Bio Nature von Daniel Erni,
Neue Napfmilch AG, Hergiswil LU.

Bilder: zVg

Cheese Awards in der Kategorie Sauerkäse auf den ersten Platz geschafft. Stadelmann sieht viele Vorteile im Bio-sektor. «Der Markt ist etwas geschützter als im konventionellen Bereich, es gibt weniger Preisdumping.» Dennoch setzt er das Knospe Logo eher zurückhaltend ein, und auch in den Käsenamen verwendet er das Wort Bio kaum noch. «Meine Stammkunden wissen, dass ich Biomilch verwende.» Zudem könne Bio bei der Vermarktung in ländlichen Regionen auch kontraproduktiv sein. «Es gibt Leute, die wegen Vorurteilen aus Prinzip keine Bioprodukte essen. Wenn ich denselben Käse dann aber nicht mehr auslobe, kaufen sie ihn plötzlich...» Diese Leute von Bio zu überzeugen, sei so gut wie unmöglich. Im Allgemeinen bringe Massenwerbung für Biokäse in seinem Kundensegment nicht viel, schätzt Stadelmann. Viel wichtiger sei es, die Multiplikatoren, die in direktem Kontakt mit den Konsumentinnen stehen, besser zu unterstützen: Marktfahrer und Direktvermarkter.

Grosses Potenzial zur Ausdehnung der Biokäsereimilchmenge sieht Stadelmann nicht. Sonst entstehe sofort Druck auf den Preis. Auch mit Exportprojekten müsse man vorsichtig sein. «Man hat im konventionellen Sektor gesehen, dass Marktentlastungen über Exporte im Ausland nicht wirklich den Gesamtumsatz erhöht, sondern nur aufgrund des tieferen Preises den bisherigen Exportkäse konkurrenziert haben.»

Chancen im Export vor allem für Weichkäse

Gerade im Export sieht aber Ueli Moser von der Boncas AG in Dotzigen BE noch am meisten Möglichkeiten für Biokäse. Moser hat an den diesjährigen Swiss Cheese Awards in zwei Kategorien den ersten Platz geholt, allerdings mit Käsen aus konventioneller Milch. Seine «Fette Berta» gewann in der Kategorie Innovationen und sein «Riesling x Sylvaner» in der Kategorie Weichkäse / Weisseschimmel.

Beim Export sei aber in erster Linie auch die Käsequalität entscheidend. «Bio

ist dann noch ein zusätzliches Verkaufsargument, vorausgesetzt der Preisunterschied ist nicht zu gross.» Aus dem Grund sind die Exportmöglichkeiten beim Weichkäse besser als bei den industriellen Halbhartkäsen. Dort ist der Preisunterschied zwischen Bio und nicht Bio viel grösser, weil der Rohstoff einen grösseren Anteil an den Produktionskosten ausmacht. «Ein Betrieb von unserer Milchmengenkapazität würde im Emmentalerbereich mit zwei Angestellten geführt, wir haben zwanzig.»

Eine gewisse Produktionsmenge und Priorisierung von Weichkäse im Betrieb sei Voraussetzung für den Export, sagt Ueli Moser. Einerseits, um die Qualität auf dem nötigen Level zu halten und andererseits, weil die Händler keine Risiken mit kleinen Zulieferern eingehen wollen. Der grösste Exportmarkt ist Deutschland. Die direkte Konkurrenz sind hier die französischen Weichkäse. «Preislich können wir da aber durchaus mithalten.»

Markus Spuhler

Bio Suisse will die Zusammenarbeit im Käsemarkt fördern

Im Oktober lud Bio Suisse die Biokäser und Vertreter des Handels zu einem runden Tisch und Workshop auf den Burgrain in Alberswil LU ein. Das Ziel war, sich auszutauschen und die Zukunft des Schweizer Biokäses zu diskutieren. Als Referenten traten Ueli Moser von der bonCas AG in Dotzigen BE, sowie Willi Schmid von der Städtlichäsi Lichtensteig SG auf. Die beiden haben gemeinsam, dass sie in der Vergangenheit viel Mut zum Ausprobieren zeigten und keine Scheu hatten, eigene Wege zu gehen. Der Erfolg für die einzigartigen Käse, die dabei entstanden, blieb nicht aus. Nicht immer bedarf es dafür grosser Finanzbeträge. Willi Schmid etwa hat bis zum heutigen Tag kaum Geld für Werbung investiert. Diese übernahm schlicht sein hervorragender Käse.

Marc Muntwyler, Category Manager für Milchprodukte bei Coop, erläuterte die Sicht des Grossverteilers über das Kaufverhalten der typischen Biokonsumenten. Für diese seien vor allem der Geschmack und die Lust, etwas Neues zu probieren, entscheidende Kriterien für den Kauf. Unter den Biokäsen vermisse der Detailhandel vor allem rezente Sorten sowie eine grössere Vielfalt an Weichkäsen, so Muntwyler.

Anschliessend wurden im Workshop-Teil verschiedene Fragestellungen zum Biokäse diskutiert. Das Potenzial des Schweizer Biokäses sei noch längst nicht ausgeschöpft, lautete dabei eines der Fazite. Möglichkeiten böten sich vor allem bei regionalen Produkten, Nischenmärkten sowie im Bereich Convenience und Gastronomie. Entscheidend seien Innovationen, die auch aus traditionellen Produkten entstehen können, indem diese neu interpretiert werden. Die Qualitätsgarantie durch die Knospe bringt einen wichtigen Mehrwert. Allerdings entscheidet letztendlich gerade beim Käse der Geschmack. Er muss den Konsumenten überzeugen. Eldrid Funck, Bio Suisse

MÄRITSTAND ■

Suche

Gesucht **Nachfolge auf Bio-Teilerwerbsbetrieb** im Centovalli, auf 800 - 900 m ü. M. 4 ha Wiesland, 4 a Gartenkulturen, 70 Fruchtbäume. Geeignet für Kräuter- oder Beerenkulturen, Samenproduktion o.Ä. Möglichkeit für weitere 2 ha Pachtland. Weitere Informationen: monteselna@bluewin.ch, Tel. 079 765 62 28

Landwirtin (48), zurzeit selbstständig im Gemüsebau tätig, sucht **kleine Gärtnerei** mit Freiland oder Betrieb bis 1 ha zum Aufbau oder Weiterführen eines Gemüsebaubetriebs mit Direktvermarktung. Region: Langetental (Oberaargau BE) und angrenzende Regionen. Esther Hofer, Kleindietwil, Tel. 062 965 01 36 oder 077 462 42 52, kaeserhof@bluewin.ch

Ferme de Cerniéwillers sucht ab 2015 ein bis zwei **neue Mitarbeitende**. Gerne mit landwirtschaftlicher Erfahrung. Tel. 032 952 19 19.

Suche günstigen Transporter oder **kleineren Traktor** sowie einen Motormäher. Tel. 062 299 04 36.

Angebote

Indianerbananen! Cremige, herb-süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Banane, Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis -25°C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Bio-Direktvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess, Obstbau & Baumschule, Tel. 052 741 58 50

Biete **Kombi-Gabel 3** in 1 für Hydraulik bis 1500 kg, mit Siloballen-Rohren, Ballenspitze und Pallettengabeln. Neu Fr. 980.-. Tel. 062 299 04 36.

Ab 2015 müssen auch Biobetriebe Feld- und Wiesenkalender führen

Was für ÖLN-Betriebe bereits Pflicht war, gilt neu auch für Biobetriebe: Sie müssen bei der Kontrolle parzellenscharfe und detailliertere Aufzeichnungen vorweisen.

Bis anhin mussten Biobetriebe Feld- und Wiesenkalender nicht führen. Es genügte gesamtbetriebliche Aufzeichnungen zu Kulturen, Parzellen und Düngermengen. Per 1. Januar 2014 wurde die Direktzahlungsverordnung DZV (Art. 25) geändert, sodass ab 1. Januar 2015 auch Biobetriebe parzellenscharf und detaillierter aufzeichnen müssen. Bio Suisse hatte vergeblich versucht, dies auf politischem Weg zu verhindern.

Massnahmen für jede Parzelle notieren

Gemäss Anhang 1 der DZV sind folgende zusätzlichen Aufzeichnungen verlangt:

- Düngung, Pflanzenschutz (eingesetztes Produkt, Einsatzdatum und -menge)
- Erntedaten und -erträge sowie bei den Ackerkulturen zusätzlich Angaben über Sorten, Fruchtfolge und Bodenbearbeitung

Im Detail bedeutet dies, dass beispielsweise im Bereich Düngung neu ein Jah-

resauszug aus «Hoduflu», eine Zu- und Wegfuhrbilanz inklusive Einstreu und Handelsdünger sowie die Düngerausbringung pro Parzelle vorgewiesen werden müssen. Im Bereich Pflanzenschutz sind Aufzeichnungen über den Pflanzenschutzmitteleinsatz und mechanische Massnahmen pro Parzelle nötig. Im Ackerbau müssen Erntetermin und Erträge pro Parzelle aufgezeichnet werden. Im Futterbau sind die Erntetermine ausreichend, da für die Suisse-Bilanz die Standarderträge verwendet werden. Auch die Sorte muss bei Ackerkulturen neu notiert werden, dabei gilt es die FiBL-Saatgutlisten mit den Verfügbarkeitsstufen zu beachten. Weiter ist ein Fruchtfolgerapport zu erstellen, und bei der Bodenbearbeitung sind für jede Parzelle die durchgeführten Massnahmen zu notieren.

Auch für das Kontrolljahr 2015 werden die Biokontrollstellen allen Biobetrieben die zur Aufzeichnung notwendigen Unterlagen in Papierform oder online zur Verfügung stellen. Der Versand der Dokumente erfolgt Ende Jahr. Die Betriebe sind frei, in welcher Form

sie die Aufzeichnungen machen, sofern diese bei der Biokontrolle zur Verfügung stehen und eindeutig nachvollziehbar sind. Neben den Papiervorlagen der Kontrollstellen und der Agridea (Feld- und Wiesenkalender) gibt es zunehmend auch elektronische Hilfsmittel zur Aufzeichnung, teilweise auch mit der Möglichkeit mobiler Datenerfassung (via App). Unter www.feldkalender.ch/images/pdf/2014-02-05-SBAU.pdf findet sich eine Übersicht über die verschiedenen Angebote.

Als Sanktion drohen Kürzungen

Betriebe, welche die nötigen Aufzeichnungen nicht korrekt machen, müssen gemäss Direktzahlungsverordnung Anhang 8 2.2.3 mit Sanktionen und Kürzungen der Direktzahlungen rechnen. Auch im Sanktionsreglement von Bio Suisse ist für fehlende Unterlagen eine Punktierung vorgesehen.

Christoph Fankhauser

Die DZV findet sich unter www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20130216/index.html



Bild: Lukas Pfiffner

Im Futterbau müssen Biobetriebe neu die Erntedaten aufzeichnen.



Ohne euch kein Schweizer Biobrot

Wir danken

- ... allen voran den **Bäuerinnen und Bauern** für ihren unermüdlichen Einsatz im Einklang mit Boden und Natur.
- ... den **Getreidesammelstellen** für ihr Engagement und ihre Flexibilität in der Übernahme.
- ... den **Mühlen und Bäckern** für ihr aktives Bekenntnis zur heimischen Produktion.

Wir wünschen euch ein erfolgreiches 2015 im Zeichen einer ökologischen Schweizer Landwirtschaft.

Ihr Ansprechpartner für den Vertragsanbau

- Ihre regionale LANDI/Maxi-Sammelstelle
- Ueli Zürcher, Anbauberatung Tel. 058 434 06 66
- Andreas Rohner, Vermarktung Tel. 058 433 64 91

Weitere Informationen unter www.fenaco-gof.ch. Bio-Rohprodukte, Anbauplanung

Tierhalter behandeln gerne mit pflanzlichen Mitteln

Eine breit abgestützte Studie untersucht derzeit das traditionelle Wissen über den Einsatz von Arzneipflanzen bei Nutztieren. Es zeigt sich, dass viele Tierhalter nach wie vor auf pflanzliche Tiermedizin zurückgreifen.

Das traditionelle bäuerliche Erfahrungswissen zum Einsatz von Kräutern und Arzneipflanzen beim Nutztier birgt ein wichtiges Potenzial für die Nutztiermedizin. Studien dazu fehlen in ganz Mitteleuropa, abgesehen von Österreich. Ein gemeinsam vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL, Frick), der Universität Basel und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW, Wädenswil) initiiertes Projekt hat sich 2011 zum Ziel gesetzt, das traditionelle bäuerliche Erfahrungswissen zum Einsatz von Arzneipflanzen beim Nutztier mit einer einheitlichen Methodik schweizweit zu erfassen. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden 108 Inter-

views mit insgesamt 137 Bäuerinnen und Bauern in 13 Kantonen der Nord-, Nordost- und Zentralschweiz geführt und dabei 1025 überwiegend auf Heilpflanzen basierende Hausmittelrezepturen erfasst.

Kamille und Ringelblume sind die Favoriten

Die beiden meistgenannten der insgesamt 109 dokumentierten Pflanzenarten waren Kamille und Ringelblume. Regional unterschiedlich belegten Kaffee, Ampfer, Wallwurz und Brennnessel den dritten und vierten Rang. Für jede Rezeptur wurden bis zu vier verschiedene Anwendungen, überwiegend für Rinder, beschrieben.

Gegen Hauterkrankungen und Verdauungsprobleme

Die meistgenannten Anwendungsgebiete waren Hautveränderungen und Wunden sowie Erkrankungen des Magendarmtraktes und Stoffwechselstörungen. Die beschriebenen Anwendungen erfolgten überwiegend auf der Haut oder das Mittel wurde den Tieren eingegeben – und sie scheinen hochaktuell zu sein: Mehr als die Hälfte der beschriebenen Anwendungen kamen innerhalb des letzten Jahres vor dem Interview zum Einsatz.

Bis Ende 2016 sollen im Rahmen dieses Projektes alle Kantone erfasst werden.

Michael Walkenhorst, FiBL



Bild: FiBL, Michael Walkenhorst

Getrocknete Kamillenblüten – eines der verbreitetsten und beliebtesten pflanzlichen Hausmittel in der Schweiz.

Die Klassiker der pflanzlichen Tierarznei

Kamillenaufguss (*Matricaria recutita*)

5 bis 7 Gramm getrocknete Kamillenblüten mit 1 Liter siedendem Wasser übergießen und 10 bis 15 Minuten zugedeckt ziehen lassen.

Darreichung: 2- bis 3-mal täglich 1 Liter handwarmen Tee als Zusatzmahlzeit mit der Nuggflasche eingeben. Wenn die Kälber den Tee nicht freiwillig einnehmen, kann ein wenig Traubenzucker beigegeben werden.

Ringelblumensalbe (*Calendula officinalis*)

Bei schrundiger Zitzenhaut oder Zitzenverletzungen bei Rindern. «Man nehme 375 Gramm frische Ringelblumenblüten auf 4,5 Liter Rapsöl. Bei 50 Grad Celsius ziehen lassen. Während Tagen immer wieder aufkochen und abkühlen lassen. Dann durch ein Tuch absieben und pro Deziliter Rapsöl 50 Gramm Bienenwachs hinzufügen. Erwärmen, bis es schmilzt. Im Keller lagern. Dreimal täglich auf die betroffene Stelle auftragen.»

Kaffee (*Coffea arabica* bzw. *Coffea canephora*)

Eines der wohl bekanntesten Getränke als Beispiel einer einfachen Rezeptur: Kaffee, bei Kälberdurchfall. «1 Teelöffel Fertiggkaffee (= rund 1 Gramm) in 1,5 Deziliter Wasser anrühren. Einmalig 1,5 Deziliter Kaffee eingeben.»

mw



Bild: Thomas Alftödt

Mit «Provieh» soll der Wissensaustausch unter den Praktikern und der Beratern verstärkt werden.

Provieh – ein Angebot von und für Tierhaltungsprofis

Biorindviehhalter können ihre Fachkenntnisse in einem neuen Beratungsprogramm verfeinern. «Provieh» wird von Bio Suisse, dem FiBL und der kantonalen Beratung gemeinsam getragen.

Wie kann ich antibiotikafrei Milch produzieren? Welcher Kuhtyp passt auf meinen Betrieb? Wie kann ich die Fruchtbarkeit positiv beeinflussen? Gute Leistung aus dem Grundfutter mit wenig Kraftfutter? Solche und ähnliche Fragen will Bio Suisse in den nächsten Jahren im Rahmen des neuen Weiterbildungsangebots «Provieh» thematisieren. Dieses hat zum Ziel, langfristig die Tiergesundheit zu verbessern, die standortangepasste Fütterung und Zucht weiter zu fördern sowie Erkenntnisse zum Tierwohl und zur Mensch-Tier-Beziehung auszutauschen.

Von Bauer zu Bauer, unter Einbezug von Experten

Basierend auf den Erfahrungen aus bisherigen Forschungs- und Beratungsprojekten wie «pro-Q» und «Feed no Food» sowie der Innovation und Praxiserfahrung zahlreicher Tierhalter baut «Provieh» ein praxisnahes, vielfältiges und innovatives Beratungsangebot auf. «Der Wissensaustausch von Bauer zu Bauer sowie von der Beratung und Forschung mit der Praxis stehen dabei im

Zentrum», erklärt Mitinitiant und FiBL-Tierarzt Christophe Notz, «Mit Provieh wollen wir alle Betriebe ansprechen, nicht nur die sogenannten Pionierbetriebe.»

Das Beratungsangebot von Provieh enthält Infoanlässe, Stallvisiten zu spezifischen Themen und Arbeitskreise für die vertiefte Auseinandersetzung. «Der Erfahrungsaustausch in Arbeitskreisen ist erwiesenermassen die effektivste Form der Weiterbildung und wird von Teilnehmern sehr geschätzt», sagt Thomas Pliska, Bereichsleiter Landwirtschaft bei Bio Suisse. Die Provieh-Arbeitskreise werden von kantonalen Bioberatern oder von ausgebildeten Biobäuerinnen und Biobauern moderiert. Provieh bietet dazu eigens Moderationskurse an, welche zusammen mit der HAFL und Agridea durchgeführt werden. Die Teilnehmer der Arbeitskreise bestimmen gemeinsam die Themen und organisieren sich selbstständig, können aber bei spezifischen Fragen Experten beiziehen.

«Sehr positiv ist, dass die Basis von Anfang an aktiv am Aufbau von Provieh

beteiligt war», unterstreicht Andi Schmid von Bio Grischun «Dank der gemeinsamen Planung von Bio Suisse mit dem FiBL, der kantonalen Bioberatung und den Mitgliedorganisationen werden die Provieh-Anlässe ganz auf die lokalen Bedürfnisse und Interessen zugeschnitten.»

Erste Veranstaltungen stiessen auf grosses Interesse

«In der ersten Phase arbeiten wir in den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Graubünden, Luzern, Thurgau, St. Gallen», so Pliska. Erste Anlässe fanden bereits diesen Herbst statt, so im Thurgau zu den Themen «standortgerechte Zucht» und «Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)», im Kanton Luzern zum Thema «Einfluss der Fütterung auf die Fruchtbarkeit» und im Toggenburg zum Thema «Eutergesundheit ohne Antibiotika». Diese Anlässe stiessen auf grosses Interesse. Bis im Frühjahr stehen weitere Veranstaltungen auf dem Programm (siehe Tabelle). Anlässe in anderen Regionen sind in Planung, die Mitglieder werden informiert.

mgt/spu

Die nächsten Provieh-Veranstaltungen

Datum	Zeit	Veranstaltung	Thema	Ort
13. Januar	20.00	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Schwanden GL, Gasthof Adler
23. Januar	13.30	Stallvisite	«Wie erreiche ich einen optimalen Ausmastgrad ohne Zufütterung von Mais?»	Region Bern Mittelland, Uetligen, Schüpfenried, Biohof Schüpfenried, Familie Sahli
28. Januar	13 Uhr	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Zernez GR, Hotel Bär und Post*
28. Januar	20 Uhr	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Saas GR, Hotel zum Rathaus*
29. Januar	13 Uhr	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Ilanz GR, Hotel Rätia*
30. Januar	13 Uhr	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Rodels GR, Dalbert-Saal*
30. Januar	20 Uhr	Infoanlass	Standortgerechte Milchviehproduktion	Landquart GR, Weber-Hörsaal*
24. März	13.30	Stallvisite	«Das Tierwohl im bestehenden Anbindestall optimieren – Kuhsignale verstehen!»	Berner Oberland, Feutersoey BE: Generationengemeinschaft Walo und David Perreten
27. März	13.30	Stallvisite	«Das Tierwohl im bestehenden Laufstall optimieren – Kuhsignale verstehen!»	Emmental, Hasle BE: Betrieb Alfred und Bernadette Schüpbach, Gomerkinden

* im März/April finden in den gleichen Regionen fünf Stallvisiten zum Thema standortgerechte Zucht statt.

INSERATE

 **agrobio schönholzer ag** 
 www.agrobio-schönholzer.ch

RAUFUTTER

BIO **Luzerneheu-Quaderballen:** hochwertiges Eiweiss u. hochverdauliche Faser, Kauf nach Schnitt/RP-Gehalt

BIO **«Misto»:** Luzerneheu mit Raigrasanteil

BIO **Heu / Emd:** belüftet, heissluft- o. sonnengetrocknet

BIO **Dinkelheu / Haferheu:** ideal für Jungvieh, Galkühe, Pferde; belüftet o. künstlich getrocknet, geschnitten

BIO **Maisprodukte:** Siloballen, Vollpflanzenwürfel

BIO **Getreideheu-Pellets:** Ganzpflanzen-Weizen/-Dinkel, konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie

BIO **Luzernepellets:** Power Pellets mit ca. 20% RP, High Power Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter

BIO **Zuckerrübenschnitzel:** Trockenschnitzel (Big Bag)

BIO **Futterkartoffeln und Futterrüebli**

KRAFFTUTTER

BIO **Ölkuchen (Lein, Sonnenblumen, Raps):** schmackhaftes Eiweiss aus CH-Speiseöl-Kaltpressung

BIO **Körnermais**

BIO **Projunior Kälber-Aufzuchtfutter ohne Soja**

STROH BIO und konventionell

Wir bedanken uns bei unseren Kunden für die angenehme Zusammenarbeit im 2014 und wünschen allen eine friedliche Adventszeit und frohe Festtage!

 071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch

BIO TEST AGRO AG

Tel. 031 722 10 70, www.bio-test-agro.ch, info@bio-test-agro.ch

Regionale Informationsanlässe für Bio-Landwirte und Interessierte

Themen der Anlässe 2015: Aufzeichnungen für den ÖLN, Biodiversität Bio Suisse, Richtlinienänderungen, Neuerungen im Biolandbau und aktuelle Informationen für Bio-Landwirte. Der Anlass ist für alle Landwirte und Interessierte kostenlos – eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Region	Tagungsort	Datum	Zeit
Kantone TG, SG, AR, AI	Bildungszentr. Mattenhof, Flawil	28.01.2015	13.15 Uhr
Kantone ZH, SH	LS Strickhof, Lindau ZH	28.01.2015	20.00 Uhr
Kanton Aargau	LZ Liebegg, Gränichen	29.01.2015	13.15 Uhr
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	29.01.2015	20.00 Uhr
Bern und Umgebung	Schwand Münsingen	02.02.2015	13.15 Uhr
Spiez und Umgebung	Inforama Hondrich, Hondrich	02.02.2015	20.00 Uhr
Graubünden	LS Plantahof, Landquart	03.02.2015	13.15 Uhr
Kantone SZ, LU	Rest. Rose, Ibach Schwyz	03.02.2015	20.00 Uhr
Baselland/Solothurn	LS Ebenrain, Sissach	04.02.2015	13.15 Uhr
Oberaargau, Solothurn	Inforama Waldhof, Langenthal	04.02.2015	20.00 Uhr
Simmental	Gemeindesaal, Zweisimmen	05.02.2015	13.15 Uhr
Brien/ Interlaken	Rest. Bären, Wilderswil	05.02.2015	20.00 Uhr
Kantone TG, SG, AR, AI	Arenenberg, Salenstein Neuer Ort	09.02.2015	13.15 Uhr
Burgdorf und Umgebung	Rest. Schützenhaus, Burgdorf	10.02.2015	13.15 Uhr
Kanton Luzern	Restaurant Brauerei, Sursee	10.02.2015	20.00 Uhr
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	11.02.2015	13.15 Uhr
Bern und Umgebung	Schwand, Münsingen	11.02.2015	20.00 Uhr
Eggwil und Umgebung	Hotel Hirschen Eggwil	12.02.2015	20.00 Uhr

Die Anlässe werden in der deutschen und in der französischen Schweiz durchgeführt. Alle 20 Anlässe finden Sie online auf www.bio-test-agro.ch



demeter



sativa

Sativa geht einen Schritt weiter, gehen Sie mit!

- Konsequenter Einsatz für biologisches Saatgut
- Landwirtschaftliches und gärtnerisches Saatgut
- Erhalt der Sortenvielfalt
- Saatgut für den Hausgarten und den professionellen Anbau
- Schaffung neuer Biodiversität durch biologische Pflanzenzüchtung

Nach 15 Jahren erfolgreicher Aufbauarbeit steht nun ein nächster, wichtiger Schritt an. Grössere Investitionen in die Infrastruktur sind nötig, um den Bedürfnissen unserer Kunden besser gerecht werden zu können. Die Sativa Rheinau AG plant deshalb eine Kapitalerhöhung im Frühjahr 2015.

Werden Sie Aktionärin oder Aktionär bei der Sativa Rheinau AG und unterstützen Sie damit eine eigenständige Biosaatgutversorgung, den Erhalt der Sortenvielfalt und die Züchtung neuer Biosorten!

Ich interessiere mich für die Zeichnung von Aktien bei der Sativa Rheinau AG. Senden Sie mir bitte die Zeichnungsunterlagen.

Ich melde unverbindlich mein Interesse an für die Zeichnung von Aktien zum Nennwert von Fr. 500.- und dem Ausgabepreis von Fr. 1'000.-. Bitte senden Sie mir die Zeichnungsunterlagen.

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Telefon e-mail

Ort Datum

Unterschrift (Name, Vorname)

Senden oder faxen Sie den Coupon an:

Sativa Rheinau AG • Klosterplatz 1 • CH-8462 Rheinau • Fax +41 (0)52 304 91 61
Tel +41 (0)52 304 91 60 • www.sativa-rheinau.ch • sativa@sativa-rheinau.ch



Die Fahrt mit dem Güllefass kann vor dem Bezirksgericht enden

Ein Biobauer hatte sich kürzlich wegen Güllens von wassergesättigten Böden und anschliessender Gewässerverschmutzung vor Gericht zu verantworten. Der Fall zeigt exemplarisch, wie viel Vorsicht beim Ausbringen von Hofdüngern geboten ist. Auch lang andauernde Nassperioden und übervolle Güllegruben gelten nicht als Entlastungsgründe.

Das Frühjahr 2013 war für die Landwirte kein einfaches. Monatelang regnete es fast ohne Unterlass und an das Ausbringen von Gülle war nicht zu denken, obwohl die Gruben bis unter die Decke gefüllt waren. Als es dann zu Beginn der letzten Maiwoche endlich etwas trockener wurde, packten viele Landwirte die Gelegenheit beim Schopf und brachten den ersten Schnitt ein und anschliessend eine erste Güllegabe aus.

Genau so tat es auch ein langjähriger und erfahrener Aargauer Biobauer. Er habe sich vorgängig in der Fachpresse und im Lokalradio ausführlich über die Wetterlage informiert und den Hofdünger am Abend des 30. Mai nach bestem Wissen und Gewissen ausgebracht, versichert er. Dabei war er in bester Gesellschaft. Am ganzen Hang oberhalb der von ihm gedüngten Parzelle sei die Gülle damals in Strömen geflossen, sagt der Landwirt.

Ammonium in Abschwemmung, Drainage und Dorfbach

Trotzdem endete seine Fahrt mit dem Güllefass im Frühjahr 2013 erst vor wenigen Wochen vor dem Bezirksgericht in Lenzburg. Am Tag nach der folgenschweren Güllegabe wurde der Biobauer von der Kantonspolizei zum «Tatort» aufgeboten und verhört.

Dort hatte ein Sachbearbeiter der kantonalen Abteilung für Umwelt bereits drei Gewässerproben genommen: aus der Abschwemmung vom Feld – die Niederschläge hatten unterdessen wieder eingesetzt –, aus der Drainageleitung der betroffenen Parzelle und aus dem nahen Dorfbach. Alle drei Proben wiesen Verschmutzungen über den Grenzwerten von 0,2 mg Ammonium pro Liter Wasser auf, wobei die Überschreitung im Dorfbach minim, die in der Abschwemmung und in der Drainageleitung aber deutlich war.

Ein knappes Jahr später, im Februar 2014, erhielt der Landwirt einen Strafbefehl der kantonalen Behörden, die

ihn wegen «Ausbringens von Jauche auf nicht aufnahmefähigen Boden mit einer Verschmutzung von Oberflächen- oder Grundwasser oder der Gefahr dazu» zu 20 Tagessätzen bedingt à Fr. 100.–, einer Busse von 600 Franken und die Bezahlung von Gebühren im Umfang von über 1200 Franken samt Eintrag ins Strafregister verurteilten.

Bezirksgericht mindert Strafmass und Busse

Namentlich den Eintrag ins Strafregister, der ab 20 Tagessätzen erfolgt, wollte der Landwirt nicht auf sich sitzen lassen, weshalb er den Fall ans Bezirksgericht weiterzog. Dort wurde er noch einmal ausführlich befragt zu den Vorfällen im Frühjahr 2013. Er betonte, dass er über ein Güllevolumen verfügt, das 40 Prozent über dem gesetzlich vorgeschriebenen Minimum liegt. Zudem hielt er fest, dass für ihn die Herkunft der Verunreinigung im Bach angesichts der Tatsache, dass auch andere Landwirte im Einzugsgebiet Gülle ausbrachten, nicht restlos geklärt sei.

Das Gericht fand schliesslich zu

einem salomonischen Urteil. Die Schuld des Landwirts wurde bestätigt, die Anzahl der bedingten Tagessätze aber auf 15 reduziert, womit der Eintrag im Strafregister entfällt. Zudem wurde die Busse ebenso reduziert wie der vom Verurteilten zu tragende Kostenanteil.

Trotz Reduktion des Strafmasses hinterlässt das Vorgehen der Behörden beim verurteilten Bauern einen schalen Nachgeschmack. Er hegt gemeinsam mit einigen Kollegen den Verdacht, dass man die Biobauern in Sachen Gewässerschutz bei der kantonalen Verwaltung härter anfasst als konventionelle Bewirtschafter. Das weist man beim Kanton von sich. Ob Gülle aus einem konventionellen oder biologisch geführten Betrieb für Verschmutzung Sorge, spiele keine Rolle, beim Schaden gebe es keinen Unterschied, sagt Friedrich Zimmermann von der Abteilung für Umwelt. Die Sachbearbeiter des Schadendienstes rückten aus, wenn sie von der Kantonspolizei oder Privaten aufgeboten würden. Die Grenzwerte seien für alle Bauern gleich, sagt Zimmermann, «es gibt nur ein Gewässerschutzgesetz».

Adrian Krebs



Bild: Fotolia

Beim Güllen ist Vorsicht angebracht, vor allem wenn das Wetter weniger gut ist.

Ab Januar kommen die Kontrolleure mit dem Laptop

Die beiden Zertifizierungsstellen bio.inspecta AG und Bio Test Agro AG arbeiten gemeinsam an der Systemumstellung auf eine elektronische Datenverarbeitung bei den Biokontrollen auf den Betrieben. Während sich die Kontrolleure auf Veränderungen gut vorbereiten müssen, ändert sich für die zu kontrollierenden Betriebe kaum etwas.

Trotz Konkurrenzverhältnis und unterschiedlicher Firmenkulturen arbeiten die beiden Zertifizierungsstellen bio.inspecta AG und Bio Test Agro AG auf operativer Ebene seit 2013 eng zusammen. Ziel der Zusammenarbeit ist die Entwicklung gemeinsamer elektronischer Lösungen zu verschiedenen Abläufen, von der Kontrolle bis zur Online-Zertifikatsabfrage. Die gemeinsame Zertifikatsabfrage war das erste Ergebnis der Zusammenarbeit; das zweite Ergebnis liegt jetzt vor: Künftig finden die Biokontrollen nicht mehr auf Papier statt, sondern auf dem Laptop der Kontrolleure. Kurz vor der Umstellung bleibt für die Zertifizierungsstellen und deren Kontrolleure noch viel zu tun. Beispielsweise werden die Kontrolleure intensiv geschult. Die Einführung in die Handhabung der neuen Geräte und in die entsprechenden Programme braucht Zeit. Es sei jedoch bis jetzt gelungen, den selbstgesetzten Fahrplan einzuhalten, sagen sowohl Nicole Sozzi, Bereichsleiterin Landwirtschaft bei bio.inspecta, als auch Hans-Ulrich Held, Geschäftsleitungsmitglied bei Bio Test Agro.

Kein Papierberg bei den Betriebskontrollen

Den Systemwechsel nehmen bio.inspecta und Bio Test Agro am 1. Januar 2015 vor. Bei Bio Test Agro werden anfallende Zusatzkontrollen im Januar schon elektronisch durchgeführt, sodass die Kontrolleure die Hauptkontrollen ab Februar gut geübt durchführen können. Die Kontrolleure von bio.inspecta stellen im Februar um, wenn auch bei ihnen die Hauptkontrollen beginnen.

Künftig werden bei den Biokontrollen keine Papierchecklisten mehr ausgefüllt, sondern die Betriebsbeurteilung findet auf dem Laptop statt. Im Gegensatz zu den Papierchecklisten haben die elektronischen Checklisten den Vorteil, dass die Checkpunkte dynamisch zusammengestellt werden – je nach Kontrollauftrag



Bild: Adrian Krebs

Technische Neuerung: Künftig wird der Kontrolleur seine Checklisten mit dem Laptop statt handschriftlich abarbeiten.

und Betriebszusammensetzung. Sie sind thematisch sortiert und an den Kontrollrundgang auf dem Hof angepasst. Für die Biobauern bedeutet das konkret, dass der Kontrollrundgang voraussichtlich etwas länger dauert, weil dabei bereits ein grosser Teil der Checkliste abgearbeitet wird. Im Gegenzug kann sich die Arbeit im Büro des Betriebs verkürzen, hier liegt der Fokus auf der Prüfung der ÖLN-Aufzeichnungen (Futterzu- und -verkauf, Düngerzu- und -wegfuhr, Fruchtfolgerapport etc.), um die Nährstoffbilanz des Betriebes zu berechnen und zu kontrollieren. Abschliessend wird der Inspektionsbericht in Anwesenheit des Betriebsleiters generiert, besprochen und elektronisch unterschrieben. Wenige Tage später steht der unterschriebene Inspektionsbericht online im Kundenportal zum Download zur Verfügung. Der Betriebsleiter wird darüber mit einem Mail informiert und hat danach wie bisher die Möglichkeit, eine Zweitbeurteilung zu beantragen.

Beschleunigte Abläufe bei den Zertifizierungsstellen

Bei der Kontrolle selber gibt es also voraussichtlich keine Zeitersparnis, jedoch hinsichtlich des Wartens auf das Kontrolleergebnis. «Die elektronische Erfassung der Daten während der Kontrolle sorgt für kürzere und effizientere Informationsabläufe», erklärt Sozzi. Bis anhin mussten die vom Kontrolleur erfassten Unterlagen und Daten zuerst der Geschäftsstelle per Post zugeschickt werden. Dort wurden die Daten elektronisch erfasst und verarbeitet. Erst dann konnte der Prozess der Zertifizierung durchgeführt und mit dem Ausstellen des Zertifikates abgeschlossen werden. In der Regel vergingen zwischen Kontrolle und Zertifizierung ein bis zwei Monate. Dank der E-Kontrolle rechnet Sozzi künftig nur noch mit wenigen Bearbeitungstagen bis zum Vorliegen des Inspektionsberichts.

Auf die Zertifizierung selber muss weiterhin länger gewartet werden. Eine Zertifizierung ohne Mängel ist künftig innerhalb ein bis zwei Wochen möglich, kündigt Sozzi an. Dazu Held: «Wir nehmen vorläufig keine Friständerung für die Ausstellung der Zertifizierungsurkunde vor. Spätestens nach einem Monat ist das Zertifikat ausgestellt. Anpassungen nehmen wir gegebenenfalls im Laufe des Jahres vor, wenn entsprechende Erfahrungswerte vorliegen.» Auch sieht Held der Umstellung positiv entgegen und betont, dass das Fachgespräch wei-



Hansueli Held, Bio Test Agro.



Bild: Adrian Krebs

Nicole Sozzi, bio.inspecta.

terhin im Zentrum der Kontrollen steht und dieses auch nicht durch den Einsatz elektronischer Geräte beeinträchtigt werden soll.

Nach der Einführung der elektronischen Kontrolle wollen die beiden Zertifizierungsstellen weiter zusammen

arbeiten. So lassen sich Ressourcen bündeln und die elektronische Biokontrolle optimieren, sagen Sozzi und Held übereinstimmend.

Leonore Wenzel

www.bio-inspecta.ch

www.bio-test-agro.ch

Neue Anforderungen in der Bioverordnung erhöhen die Kontrollkosten

Für das kommende Jahr nehmen bio.inspecta und Bio Test Agro Preiserhöhungen für Biokontrollen vor, welche sowohl für die Landwirtschaft als auch für Verarbeitung und Handel gelten. Beide Zertifizierungsstellen erheben einen zusätzlichen jährlichen Grundbetrag von 35 Franken. Bio Test Agro reduziert den Betrag auf 25 Franken bei Betrieben bis 25 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Auch werden die Analysekosten bei einem positiven Resultat verrechnet. Diese Anpassungen sind durch die Neuerungen in der Bioverordnung des Bundes verursacht. Mit dem Inkrafttreten der revidierten Verordnung per 1. Januar 2015 ist nun der Mindestumfang der zusätzlichen Kontrollen festgelegt. Zukünftig müssen bei mindestens 10 Prozent der zertifizierungspflichtigen Unternehmen zusätzlich zur Jahreskontrolle risikobasierte und angekündigte Stichprobenkontrollen durchgeführt werden – dies gilt sowohl für Landwirtschaftsbetriebe als auch für Verarbeiter und Händler. Weiter müssen die Zertifizierungsstellen Rückstandsanalysen bei mindestens 5 Prozent der ihrer Kontrolle unterstehenden Unternehmen durchführen.

Bio Suisse hat bereits seit 2007 in ihren Verträgen mit den Zertifizierungsstellen Minimalanteile von Rückstandsanaly-

sen und Zusatzkontrollen im Bereich Anbau festgelegt. Da die neuen BLW-Vorschriften aber deutlich weitergehen, werden die Bio Suisse Vorschriften nun obsolet, sagt Hans Ramseier, Leiter Qualitätssicherung und -entwicklung bei Bio Suisse.

Die Auswahl der Unternehmen, bei denen Proben zu nehmen sind, richtet sich nach einer von den Zertifizierungsstellen erarbeiteten Risikobewertung. Bei der allgemeinen Bewertung des Risikos werden alle Stufen der Produktion, der Aufbereitung und des Vertriebs berücksichtigt. Ein genaues Konzept zur Umsetzung der neuen Regelungen erarbeitet die Arbeitsgruppe Biovollzug mit Vertretern der Zertifizierungsstellen und der Kantonschemiker sowie von BLW, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) und der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS). Ziel der Zusammenarbeit ist eine einheitliche Umsetzung. Eine Doppelbeurteilung in den Bereichen Produktion, Verarbeitung und Handel soll aus Effizienzgründen vermieden werden.

lmw

Revidierte Bioverordnung

<http://www.blw.admin.ch/>

→ Themen → Agrarpaket Herbst 2014

→ Bio-Verordnung

Rätisches Grauvieh braucht mehr Stiere und gute Zusammenarbeit

Eine Populationsanalyse des rätischen Grauviehbestands zeigt, dass der Inzuchtgrad zugenommen hat. Der Autor der Studie empfiehlt den Züchtern die Einführung einer Stierenhalterprämie und eine vermehrte Zusammenarbeit unter den verschiedenen Grauviehzuchtorganisationen.

29 Jahre nach der Wiedereinführung des kleinrahmigen und robusten rätischen Grauviehs vom Albula-Schlag aus dem Oberinntal hat die Genossenschaft der Grauviehzüchter (GdG) eine Populationsanalyse erstellen und mit der Analyse von 1991 vergleichen lassen. Im Rahmen einer Bachelorarbeit an der ZHAW in Wädenswil, die vom FiBL betreut wurde, hat Hubert Würsch die Verwandtschafts- und Leistungsdaten der 2463 Tiere sowie die Betriebsstrukturen der GenossenschaftlerInnen ermittelt. Zusätzlich hat er sich in einer Umfrage bei den GdG-Mitgliedern, die von 63 Betrieben beantwortet wurde, nach ihren Zuchtzielen, ihren Vermarktungsmöglichkeiten sowie nach ihrer Motivation und Zufriedenheit erkundigt.

Viele Bio- und Bergbetriebe

Von den 193 Betrieben der GdG werden zwei Drittel im Haupterwerb geführt. Dass drei Viertel der ZüchterInnen dem Grauvieh seit mindestens zehn Jahren treu sind, ist ein Indiz dafür, dass die Rasse ihren Bedürfnissen gerecht wird.

Dafür ausschlaggebend sind die ausgezeichnete Fleischqualität und die Milchleistung, die mit 8,37kg Milch pro Kilo Lebendgewicht durchaus vergleichbar ist mit derjenigen von Original Braunvieh auf Biobetrieben (8,48 kg).

Die meistgenannten Gründe für die Rassenwahl sind folgende: Robustes, anspruchsloses für Hanglagen ideales Tier mit guter Leistung auch bei extensiver Haltung und Fütterung. Die Gesundheit der Tiere ist den Züchtenden am wichtigsten, mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 9,8 Jahren wird die Rasse dieser Anforderung sehr gut gerecht.

Es überrascht angesichts dieser Ergebnisse nicht, dass zwei Drittel der GdG-Züchterinnen und Züchter den Bergzonen II bis IV beheimatet sind und dass 61% ihre Betriebe nach Bio-richtlinien bewirtschaften. Die Pro Specie Rara-Rasse ist eine effiziente Raufutterverwerterin und eignet sich gut für



Bild: Hubert Würsch

Eine Grauviehkuh arrangiert sich gut mit Hanglagen und extensiver Fütterung.

eine Haltung ganz ohne Kraftfutter. Mit einer durchschnittlichen Widerristhöhe von 119.4cm und einem Gewicht von 444kg (ausgewachsene, weibliche Tiere) entspricht die aktuelle Population dem definierten Rassestandard.

Nach wie vor gefährdete Rasse

Trotz der hohen Zufriedenheit der Halterinnen und Halter gilt das Rätische Grauvieh gemäss den Kriterien des BLW als gefährdet. Damit verbunden ist ein steigender Inzuchtgrad. Dazu beigetragen hat unter anderem der vermehrte Umstieg auf künstliche Besamung, weil dadurch die Vielfalt der Zuchtlinien kleiner wurde. Der Autor empfiehlt der GdG deshalb, eine Stierenhalterprämie auszu zahlen, um den Anreiz für die Zuchtstierhaltung zu erhöhen.

Zurzeit gibt es drei Verbände, in denen Grauviehalter organisiert sind, neben der GdG sind dies der Grauviehzuchtverein, in dem Melk- sowie Mutterkuhhaltungen vertreten sind welche vor allem Tiroler Grauvieh halten, und der Rassenclub Grauvieh, eine Sektion von Mutterkuh Schweiz. Würden die drei Organisationen mehr zusammenarbeiten und Tiere austauschen, liesse sich die Population vergrössern und damit die Inzucht verringern. Diese Meinung teilt auch FiBL-Forscherin Anet Spengler:

Eine Analyse des Instituts für Genetik des Tierspitals Bern habe gezeigt, dass sich das Rätische Grauvieh und der Tiroler Schlag genetisch nicht unterscheiden, deshalb wäre ein solcher Austausch prinzipiell nicht problematisch für den Erhalt der Rasse. Allerdings müssten für die Erhaltung des Albulaschlages weiterhin die kleinrahmigeren, kompakten und besonders robusten Tiere selektioniert werden.

Als weitere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft des Grauviehs betrachtet der Autor eine vermehrte Erfassung der Leistungen der Tiere und eine vollständige Dokumentation der Abstammungen. Die GdG, so schreibt Würsch, sollte den Einsatz vieler, nicht verwandter Linien fördern und die Leistungsprüfungen unterstützen.

Der Bund seinerseits müsse die Züchtung alter Rassen weiterhin finanziell fördern. Die Forschung schliesslich sollte sich vermehrt mit den alten Rassen und ihren besonderen Leistungen befassen, empfiehlt der Autor.

Adrian Krebs, Hubert Würsch

Die Arbeit kann als PDF bei Hubert Würsch bestellt werden: whubi@gmx.ch.

Am 15. Mai 2015 findet im Eriz BE die Schweizerische Grauviehausstellung statt. Info und Anmeldungen: Tel. 079 338 06 98.

Bio Suisse will die Nachhaltigkeit von Knospe-Betrieben erfassen

Der Biolandbau und Bio Suisse Produzenten gelten als Vorreiter auf dem Gebiet der nachhaltigen Landwirtschaft. Doch lässt sich diese Nachhaltigkeit auch belegen? Bio Suisse lanciert ein Projekt, das Klarheit schaffen soll.

Bio Suisse startet im Januar 2015 ein dreijähriges Projekt mit dem Titel «Repräsentative Nachhaltigkeitsbewertung von Knospe-Betrieben». Das Ziel ist, die Nachhaltigkeitsleistung der Knospe-Betriebe und damit die Nachhaltigkeit des gesamten Verbandes auf Produzentenebene zu untersuchen. Die Ergebnisse der Erhebung will Bio Suisse einerseits nutzen, um das Beratungs- und Schulungsangebot in Nachhaltigkeits-themen zu optimieren. Andererseits bieten sie eine solide Basis für die strategische Weiterentwicklung des Verbandes und liefern weitere wissenschaftlich fundierte Fakten für die Öffentlichkeitsarbeit. Durchgeführt wird das Projekt vom FiBL in Zusammenarbeit mit der Sustainable Food Systems Society (SFS).

Da eine Nachhaltigkeitsbewertung aller Knospe-Betriebe zu aufwendig ist, beschränkt sich die Analyse auf eine Stichprobe von circa 180 Betrieben – 60 Betriebe pro Jahr. Die Betriebe werden so ausgewählt, dass sie bezüglich Betriebstyp, Zone und Sprache repräsentativ sind für die Gesamtheit der Knospe-Betriebe.

Externe Nachhaltigkeitsanalyse – kostenlos für die Betriebe

Die FiBL-Forscher wählen die für die Erhebung vorgesehenen Betriebe – abgesehen von den oben genannten Anforderungen – zufällig aus und unabhängig davon, wie nachhaltig ein Betrieb bereits ist. Die ersten 60 Betriebe werden noch im Januar 2015 telefonisch kontaktiert und für eine Teilnahme am Projekt angefragt. Die Auswahl der weiteren Betriebe erfolgt in den zwei darauffolgenden Jahren.

«Ausgewählte Betriebe erhalten die Möglichkeit, die Nachhaltigkeitsleistung auf ihrem Betrieb von einem externen Experten kostenlos bewerten zu lassen», sagt Projektleiterin Nathalie Stampfli. Dabei erhält jeder Teilnehmer einen umfassenden Bericht mit Grafiken, die auf einen Blick zeigen, wo Stärken und

Schwächen liegen. Der Bericht enthält auch eine ausführliche Begründung der Bewertung. Die detaillierte Analyse liefert teilnehmenden Knospe-Bauern wertvolle Hinweise zum betrieblichen Verbesserungspotenzial und zur strategischen Weiterentwicklung. Die Ergebnisse können darüber hinaus auch für die Kommunikation mit Abnehmern oder Konsumenten verwendet werden.

Informationen werden vertraulich und anonymisiert behandelt

Bio Suisse ist auf eine grosse Teilnahmebereitschaft der ausgewählten Betriebe

angewiesen. «Nur so ist eine repräsentative Bewertung der Nachhaltigkeit des Verbandes auf Produzentenebene möglich», sagt Nathalie Stampfli. «Die Daten der einzelnen Betriebe werden in jedem Fall vertraulich und nur anonymisiert verwendet, das heisst, es sind keine Rückschlüsse auf den einzelnen Betrieb möglich», versichert sie. mgt/spu

*Kontaktperson Bio Suisse :
nathalie.stampfli@bio-suisse.ch*

Nachhaltigkeit eines Landwirtschaftsbetriebs im Spinnendiagramm



Grafik: SFS

Im Rahmen der Nachhaltigkeitserhebungen werden verschiedene Werte visualisiert. Die Betriebe erhalten Anhaltspunkte für ihre Weiterentwicklung.

Die Delegierten heissen Statutenrevision gut

An ihrer Herbstversammlung haben die rund 100 Delegierten von Bio Suisse eine Revision der Verbandsstatuten beschlossen. Unter anderem werden die bisherigen Fachkommissionen nun durch flexiblere Fachgruppen ersetzt.

Am 12. November fand in Olten die Herbst-Delegiertenversammlung von Bio Suisse statt. Im wohl wichtigsten Geschäft haben die Delegierten über eine umfangreiche Revision der Statuten abgestimmt. In den letzten zwei Jahren hat eine breit abgestützte Arbeitsgruppe unter der Leitung von Verbandskoordinator Christian Voegeli einen Vorschlag erarbeitet (siehe bioaktuell 7/14). Die Delegierten haben den Vorschlag mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Das bedeutet unter anderem, dass nun drei neue Gremien gebildet werden, welche den Vorstand bei seiner Arbeit entlasten sollen: ein Qualitäts-, ein Markt- und ein Wissensgremium. Als weitere wichtige Neuerungen werden die Fachkommissionen in Fachgruppen umgewandelt. Diese werden dann von den entsprechenden Marktspezialisten in der Geschäftsstelle geleitet. Weitere Statutenänderungen betreffen etwa die Amtsdauer für die verschiedenen Gremien, den Wahlmodus des

Präsidenten oder die Frist für die Aufnahme von Geschäften an die DV. Eine Übersicht über alle Statutenanpassungen findet sich unter www.bio-suisse.ch → Über uns → Verbandsintern → Delegiertenversammlung → Unterlagen.

Pachtalpen in Ausnahmefällen konventionell bewirtschaften

Am meisten zu diskutieren gab an der DV die Abstimmung über eine Richtlinienänderung. Der Vorstand hatte vorgeschlagen, dass die Bewirtschaftung von Sömmerungsbetrieben von der Gesamtbetrieblichkeit ausgenommen werden soll. Man wollte damit die Chancen verbessern, dass Biobetriebe selber Alpbetriebe pachten können. Viele Burgergemeinden möchten ihre Alpen nicht biologisch bewirtschaften und verpachteten sie deshalb bisher lieber an Nicht-Biobetriebe. Grosse Teile der Basis zeigten sich skeptisch gegenüber dieser aus ihrer Sicht «Verwässerung» der Ge-

samtbetrieblichkeit. Bio Neuchâtel und die Schweizer Bergheimat gelangten mit entsprechenden Anträgen an die Delegiertenversammlung, wobei die Bergheimat ihren Antrag zugunsten jenes von Bio Neuchâtel zurückzog. Schlussendlich stimmten die Delegierten der Richtlinienänderung zu, allerdings mit den von Bio Neuchâtel geforderten Einschränkungen, dass Knospe-Landwirte Alpbetriebe nur in Ausnahmefällen und nur mit einer Sonderbewilligung konventionell bewirtschaften dürfen.

SMP-Gelder müssen separat ausgewiesen werden

Die statutarischen Geschäfte gingen flüssig über die Bühne. Die Delegierten nahmen die Jahresrechnung von 2013 ab und genehmigten das Budget 2015. Dieses sieht einen Einnahmenüberschuss von 47 300 Franken vor.

Die Bärner Bio Bure stellten den Antrag, dass die Gelder, welche die Schwei-

An der Herbstdelegiertenversammlung gab die Gesamtbetrieblichkeit bei der Alpbewirtschaftung zu reden.



zer Milchproduzenten (SMP) zur Absatzförderung der Biomilch zur Verfügung stellen, in Budget und Jahresrechnung separat ausgewiesen werden sollen, und zwar sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben. Diese Forderung steht schon länger im Raum. Der Vorstand unterstützte die Forderung und die Delegierten nahmen den Antrag der Berner ohne Gegenstimme an. Ab 2016 wird der Vorstand im Budget und in der Jahresrechnung ausweisen, für welche Massnahmen die SMP-Gelder verwendet werden.

Ueli Künzle von der Schweizer Bergheimat fragte nach, wie es um die KV-Lehrstellen steht, welche die Geschäftsstelle zu schaffen gelobt hatte. Geschäftsführer Daniel Bärtschi erklärte, dass zusätzlich zur bereits geschaffenen Lehrstelle weitere geplant würden, sobald die Zeit reif sei.

Uniterre stellt ihre Volksinitiative vor

Bio Suisse hatte vor der Herbst-DV beschlossen, eine neutrale Haltung zur Uniterre-Initiative «Für Ernährungssouveränität. Die Landwirtschaft betrifft uns alle.» einzunehmen. Der Begriff Ernährungssouveränität sei darin zu eng ausgelegt, es sei beispielsweise die Abhängigkeit von Kunstdünger und Pestiziden ausgeblendet, lautet die offizielle Begründung der Haltung. Ulrike Minkner, Bäuerin und Vizepräsidentin von Uniterre, erhielt aber vom Vorstand die Gelegenheit, die Initiative den Delegierten vorzustellen. Uniterre wolle in der Agrar- und Ernährungspolitik neue Wege einschlagen, ausgerichtet an den Erwartungen der Bevölkerung, führte Minkner aus. Als Mitglied bei La Via Campesina und beim European Milk Board (EMB) engagiere sich Uniterre für und mit den Bäuerinnen und Bauern, insbesondere in der Schweiz und auch im Ausland.

Um das Prinzip der Ernährungssouveränität in der Schweiz umzusetzen, stelle Uniterre entsprechende Forderungen an den Bund und plädiere für eine vielfältige, bäuerliche und gentechnikfreie Landwirtschaft mit gerechtem Einkommen, Markttransparenz, regionaler Produktion und regionalem Konsum sowie einen gerechteren, internationalen Handel, bei dem auf Exportsubventionen verzichtet wird.

Martin Köchli vom Bioforum Schweiz äusserte seinen Unmut über die neutrale Haltung von Bio Suisse und forderte eine Auseinandersetzung mit der Initiative in

der Zeitschrift bioaktuell. Köchli rief auf, die Initiative zu unterstützen. Minkner erinnerte daran, dass Uniterre Bio Suisse eingeladen hatte, sich an der Formulierung des Initiativtextes zu beteiligen. «Bio Suisse hätte somit Einfluss nehmen können. Grosser Diskussionspunkt war zum Beispiel die Forderung einer rein biologischen Landwirtschaft. Mit der Hilfe von Bio Suisse hätte sich diese eventuell durchsetzen lassen.»

Niggli fordert vielfältige Lösungsansätze

In der 40-minütigen Abschlussrede erläuterte FiBL-Direktor Urs Niggli seine

Visionen und konkreten Vorstellungen zu Biolandbau 3.0. Pionierarbeit (Biolandbau 1.0) und Standardisierung aus den 70er-Jahren (Biolandbau 2.0) gäben Rückhalt, doch brauche es wieder frischen Wind und einen bunten Strauss von Alternativen zur industrialisierten Landwirtschaft. Gleichzeitig solle sich der Biolandbau über seine Fähigkeit definieren und überzeugende Lösungen für lokal und global existenzielle Probleme liefern.

Markus Spuhler, Leonore Wenzel

www.uniterre.ch

www.souverainete-alimentaire.ch

Grand Prix Bio Suisse geht an die Swissbiocolostrum AG

Wie jedes Jahr wurde im Rahmen der Herbst-DV der Grand Prix Bio Suisse vergeben. Der mit 10000 Franken dotierte Förderpreis wird an Personen oder Institutionen verliehen, die sich mit innovativen und nachhaltigen Leistungen für die Entwicklung des biologischen Biolandbaus und der Bioverarbeitung in der Schweiz einsetzen. Der Grand Prix Bio Suisse geht dieses Jahr an die Swissbiocolostrum AG in Cham ZG. Als erster und einziger Schweizer Hersteller von hochwertigen Colostrum-Erzeugnissen produziert und vermarktet die Firma seit nunmehr sechs Jahren ausschliesslich Colostrum-Produkte in zertifiziert biologischer Qualität. Das Resultat ist ein hochwertiges Pulver, das – so findet die

Grand-Prix-Jury unter der Leitung von alt Nationalrat Josef Lang (Grüne) – den Förderpreis von Bio Suisse verdient hat. Biocolostrum wird eingenommen, um sich gegen Erkältungen und Grippe-Erkrankungen zu wappnen. Knospe-Colostrum biete dazu die optimale Ausgangslage. Die Wahl der Jury stösst in der Bioszene nicht nur auf Zustimmung. Kritisiert wird etwa, dass das Endprodukt als Nahrungsergänzungen nicht Knospe-zertifiziert werden kann. In der Tat ist nur das Colostrum-Pulver von Swissbiocolostrum Knospe-zertifiziert, und nicht die damit gefüllten Gelatinekaspele, die an den Endkonsumenten gelangen. spu

www.swissbiocolostrum.com



Bilder: Dominik Baur

Gian-Carlo Keller und Marc-René Paravicini von der Swissbiocolostrum AG mit Jurypräsident Josef Lang (Mitte).



entw. Pflanzentechnik

Isonet® Isomate®

Verwirrungstechnik

gegen Wicklerrauen im Obst- und Weinbau



**Andermatt
Biocontrol**

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



www.viegut.ch

**Von Vieh zu Vieh.
Von Mensch zu Mensch.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus
der Mutterkuhhaltung und
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



www.feldkalender.ch

Die ideale Aufzeichnungsapplikation
für BIO Betriebe!



Aufzeichnungen und Analysen im Feldbau waren noch
nie so einfach und übersichtlich. Ob als Webanwendung
für Tablet und PC oder als Version für das Smartphone -
mit dem eFeldkalender haben Sie immer alles im Blick.

Der Feldkalender für moderne Landwirte!

Mühle Rytz AG

Bio Tofu-Soja: Produzenten gesucht!

- Anbaulagen: bis 550 müM
- Produzentenpreis: CHF 223.50/100kg
- Auch für Umstellbetriebe möglich
- Anbaubetrag (Bund): CHF 1'000/ha
- Anbauverträge mit der
Produzentengenossenschaft
PROGANA
- Sammelstelle: Mühle Rytz AG,
3206 Biberen
- Transportkostenbeteiligung
abhängig der Distanz

Wir beraten Sie gerne.

Mühle Rytz AG, 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch
Progana, Laurent Godel, 079 723 81 20, www.progana.ch

Grosse Gemüsevielfalt auch in der Herbst- und Wintersaison

Nachdem ihr erstes Buch «Meine wilde Kräuterküche» zum Bestseller geworden ist, hat die Kräuter- und Gemüsespezialistin Meret Bissegger dieses Jahr einen weiteren umfangreichen Band publiziert. «Meine Gemüseküche für Herbst und Winter» – schon auf der Vernissage als Standardwerk gerühmt – enthält rund 150 Rezepte und zahlreiche Hintergrundinformationen zu Gemüseanbau, Ernährung sowie Qualitätsunterschieden zwischen Bio- und Nichtbioprodukten. FiBL- und Bio-Suisse-Mitarbeiter sind mit einleitenden Worten und Infokästen beteiligt. Auch bietet das Buch ausführliche Pflanzenporträts, die zum Ausprobieren neuer Rezepte anregen. Von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung FAZ erhielt es zwei von drei Sternen für kulinarische Bücher. Wer schon Hunger auf Weiteres aus der Bissegger-Küche verspürt, der sei unbesorgt, bereits ist ein Buch über Frühlings- und Sommergemüse geplant. Das gebundene Buch mit 384 Seiten und illustriert von Hans-Peter Siffert ist zum Preis von Fr. 49.90 im Buchhandel und beim AT-Verlag erhältlich. Der AT-Verlag gewährt Wiederverkäufern (Fachgeschäfte, Direktvermarkter) spezielle Konditionen. Informationen dazu sind bei marlies.duran@azmedien.ch erhältlich.



lmw

www.meretbissegger.ch

www.faz.net → Feuilleton → Bücher → Kolumnen → Esspapier

In eigener Sache 1

Im vergangenen Jahr haben sich Redaktion und Verlag intensiv mit der Frage beschäftigt, wie bioaktuell die Bedürfnisse der Leserschaft noch besser abdecken kann. Eingeflossen in den Prozess sind unter anderem die Leserumfrage (bioaktuell 9/13) und ein Workshop mit fachlich Beteiligten. Das Resultat davon sehen Sie der nächsten Ausgabe, welche Anfang Februar 2015 erscheint. Neben neuen Rubriken und angepasstem Heftaufbau wurde auch das Design komplett neu entworfen. Zudem erscheint bioaktuell ab 2015 zweimal jährlich mit erweitertem Umfang. Anpassungen gibt es auch beim Newsletter und bei der Webseite.

Redaktion und Verlag

Mit Edelpilzen und Pilzsubstrat den Agropreis abgeräumt

Der diesjährige Agropreis, ein Innovationspreis für die Schweizer Landwirtschaft, geht an einen Biobetrieb. Sepp und Patrick Häcki aus Kerns OW konnten sich mit ihrer vollautomatischen Pilzsubstratherstellung gegen drei Mitkonkurrenten durchsetzen. Darunter war mit Klaus Böhler aus Seuzach ZH ein weiterer Biolandwirt. Mitte der Neunzigerjahre stellte Meisterlandwirt Sepp Häcki von Schweinezucht auf Pilzproduktion um. Er entwickelte schon von Beginn an eigenes Pilzsubstrat. Zudem bauten Sepp Häcki und sein Sohn Patrick eine Maschine, die die Substratmischung automatisch in eine ebenfalls neu konzipierte Plastikfolie abpackt. Für das Substrat verwenden Häckis nur pelletiertes Schweizer Laubholz. Häckis Angestellte, mehrheitlich aus der Landwirtschaft, wohnen in der Region und der Strom wird neuerdings auf dem Dach produziert. Nach rund 15 Jahren wurden Häckis für ihren Durchhaltewillen belohnt. Sie bieten das breiteste Edelpilzangebot der Schweiz an.

spu

IMPRESSUM



23. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bioactualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 6846 Exemplare, 756 französische Exemplare und 316 italienische Exemplare (WEMF-beglaubigt 2014)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Jahresabonnement Fr. 53.–, Ausland Fr. 67.–

Herausgeber Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel, Tel. +41 (0)61 204 66 66,

Fax +41 (0)61 204 66 11, www.bio-suisse.ch
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Redaktion Markus Spuhler (Chefredaktor), Petra Schwinghammer (Bio Suisse), Adrian Krebs und Leonore Wenzel (FiBL), E-Mail redaktion@bioaktuell.ch

Gestaltung Simone Bissig (FiBL)

Druck AVD Goldach AG, Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach. www.avd.ch

Papier Recycling-Papier Refutura. FSC-zertifiziert. Ökolabel: Blauer Engel und Nordic Swan

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 00, Fax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente und Verlag Bio Suisse, Verlag bioaktuell, Petra Schwinghammer, Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel, Tel. +41 (0)61 204 66 66, E-Mail verlag@bioaktuell.ch

Micarna produziert mit deutscher Biometzgerei IP-Poulets

In einer Medienmitteilung hat Micarna vor Kurzem erklärt, dass sie mit der bisher ausschliesslich auf die Produktion und Schlachtung von Biogeflügel spezialisierten Firma Stauss in Ertingen DE eine strategische Partnerschaft eingegangen sei. Mit diesem ersten Ausland-Engagement will die Migros-Fleischverarbeiterin ihr Erfolgsmodell – Produktion von IP-Geflügel aus der Region – exportieren, wie Sprecher Roland Pfister auf Anfrage sagt. Deutschland sei angesichts der Anstrengungen in Sachen Tierwohl auf Regierungsebene ein sehr interessanter Testmarkt, zumal auch die Nachfrage nach regional produziertem Fleisch stark im Steigen begriffen sei. Konkret sucht Micarna in der mit Stauss gemeinsam gegründeten GmbH nach Produzenten, die in 100 Kilometer Entfernung des Schlachthofs in Ertingen maximal 9000 Tiere auf einer Fläche von 600 Quadratmetern mästen. Eine Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Firma Stauss hänge vom Erfolg des nun lancierten Projekts ab, so Pfister. Er verneint nicht, dass auch eine komplette Übernahme eine Option sein könnte. Für den Schweizer Biomarkt ist die Partnerschaft deshalb von Interesse, weil bei Stauss ein Grossteil der Schweizer Biohennen geschlachtet wird (siehe bioaktuell 2/14).

akr



Hirtengeschichten – Bilder und Text vom Leben auf der Alp

Viele kennen die Postkarten mit den eindrücklichen Bildern, auf denen Martin Bienerth seine Sicht auf das Älplerleben festhält. Nun hat der Älpler, Agronom, Journalist und Fotograf aus Andeer GR mit dem Faro-Verlag ein neues Buch veröffentlicht. «Alpsicht – Hirtengeschichten» heisst es und enthält eine Vielzahl Fotografien, Gedichte und Texte vom und über das Älplerleben. spu

Martin Bienerth, «Alpsicht – Hirtengeschichten», 160 Seiten, 68 Farbfotos. ISBN: 978-3-03781-072-9. www.fona.ch: www.alpsicht.ch

Delinat-CEO erhält Umweltschutzpreis

Der CEO und Gründer von Delinat, Karl Schefer, erhält den mit 10 000 Schweizer Franken dotierten Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz 2014. Der Preis ist eine Anerkennung für das über 30-jährige Engagement des Familienunternehmens zugunsten eines biologischen Weinbaus mit grosser Biodiversität. mgt

Kleiner Beutenkäfer in Süditalien nachgewiesen

Der Kleine Beutenkäfer (*Aethina tumida*), ursprünglich beheimatet in Afrika südlich der Sahara, ist ein gefürchteter Schädling von Völkern sozialer Bienen (Honigbienen, Hummeln und stachellose Bienen). Larven und Adulttiere fressen Honig, Pollen und bevorzugt Bienenbrut. Im Gegensatz zu ihren afrikanischen Artgenossen können sich die europäischen Honigbienen gegen den wenige Millimeter kleinen Flugkäfer nicht effizient zur Wehr setzen. Vor allem schwache oder gestresste europäische Bienenvölker sind sehr anfällig für einen Befall. Europa galt bislang als frei vom Kleinen Beutenkäfer. Meldungen vom September 2014 über Funde von *Aethina tumida* in Süditalien verlangen auch von Schweizer Imkerinnen und Imkern erhöhte Aufmerksamkeit und die regelmässige Kontrolle der eigenen Bienenvölker, insbesondere ist auf das Brutbild zu achten. Beim Auffinden von verdächtigen Käfern oder Larven sollen sich Imkerinnen und Imker an ihren Bieneninspektor wenden. Imw

www.blv.admin.ch → Themen → Tiergesundheit

Die «bioGemüse Produzenten Organisation» steht nun offen für alle

An einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung hat die vor gut einem Jahr gegründete «bioGemüse Produzenten Vereinigung» (bGPV) ihre Statuten in einigen Punkten angepasst. So ist neu die Mitgliedschaft dieser Vereinigung nicht mehr an die Vermarktung über die «Bio Gemüse AV-AG» gebunden. Die bGPV steht also ab sofort für alle Biogemüseproduzenten in der Schweiz offen, unabhängig vom Vermarktungskanal. «Die Idee ist, dass diese Vereinigung die Interessen aller Schweizer Biogemüseproduzenten verstärkt und noch gezielter vertreten kann», sagt bGPV-Präsident Peter Hilfiker. Nach wie vor sei es das Ziel, dem VSVP (Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten) als vollwertiges Verbandsmitglied beizutreten. «Entsprechende Gespräche mit dem VSVP sind bereits positiv angelaufen», so Hilfiker. Die bGPV wolle die Biogemüseproduzenten in der Schweiz vereint als gemeinsame Interessengemeinschaft vertreten und dazu aktiv in den wichtigen Gremien von Bio Suisse und VSVP mitarbeiten. spu

Bio Weide Beef – leichter und weniger Fett

Die IG Bio Weide Beef verhandelte mit den Abnehmern über die Zukunft des Programms. Zentrales Thema: Die Migros-Genossenschaften wünschen eher leichtere und weniger fette Tiere. In der Diskussion wurde das Maximalgewicht ab dem zweiten Quartal 2015 auf 320 kg Schlachtgewicht statt der bisherigen 330 kg festgelegt. Überschwere Tiere werden ab dann gemäss den Terra-Suisse-Bedingungen abgerechnet. Das Mindestgewicht bleibt bei 220 kg, das Ziel sollten 280 kg sein. Der Abzug für Fettklasse 2 wird neu nur noch 20 anstatt der bisherigen 40 Rappen betragen. Die Fettklasse 4 wird dafür neu mit 50 Rappen Abzug geahndet. Die Tiere sollen weiterhin einen Anteil von 50 Prozent Mastrasse haben. Für Bio-Weide-Beef-Tiere gelten für 2015 unveränderte Weide Beef- und Biozuschläge. Positiv zu werten ist auch, dass das Programm nicht nur (wie in bioaktuell 3/14 kommuniziert) bis 2017, sondern auch im Jahr 2018 in vergleichbarem Rahmen wachsen wird.

Michèle Hürner, Bio Suisse

Der nächste Kurs zur Klassifizierung nach CH-TAX für Bioproduzenten findet am Nachmittag des 22. Januar 2015 in Oensingen statt. Interessierte wenden sich bitte an pmfleisch@bio-suisse.ch.



Bild: Thomas Alfeldt

In eigener Sache 2

bioaktuell-Redaktorin Theresa Rebholz geht in Mutterschaftsurlaub. Als Agronomin arbeitete sie seit März 2014 redaktionell für bioaktuell und für die Internetplattform bioaktuell.ch. Redaktion und Verlag von bioaktuell danken ihr für ihre bisherige Arbeit. Bis zu ihrer Rückkehr übernimmt Leonore Wenzel (Imw) die Aufgaben von Theresa Rebholz. Leonore Wenzel schloss den Bachelorstudiengang in Wirtschaftswissenschaften an der Universität Konstanz ab. An der Universität Basel absolvierte sie den Masterstudiengang in Nachhaltiger Entwicklung. Bereits in dieser Ausgabe sind Texte von ihr zu finden.

Redaktion und Verlag

Weniger Mykotoxine im Weizen dank Faulbaumrinde und Gerbsäure

Getreidebestände können mit Medizinalpflanzen vor Fusarienpilzen geschützt werden. Dies hat Agroscope in einer Studie nachgewiesen. Das Forscherteam um Hans-Rudolf Forrer führte Versuche mit Faulbaumrinde, Chinesischer Galle, Gerbsäure und Rhabarber unter Labor- und Feldbedingungen durch. In Freilandversuchen überzeugte vor allem die Faulbaumrinde. Bei kommerziellen Weizensorten konnten entsprechende Präparate den Befall und den Mykotoxingehalt des Weizens um über fünfzig Prozent reduzieren. Dieser Wert werde unter Praxisbedingungen oft auch von handelsüblichen Fungiziden nicht übertroffen, schreibt Agroscope in einer Mitteilung. Die gute Wirkung der Faulbaumrinde, die für den Fusarium-Pilz nicht toxisch ist, führt das Forscherteam auf die Bildung von Abwehrstoffen in den Weizenpflanzen zurück, welche den Fusarium-Pilz hemmen. Eine induzierende und gleichzeitig pilztoxische Wirkung zeigte zudem der Einsatz von Rhabarber. Da mit dem Einsatz dieser Naturstoffe das Mykotoxinrisiko verringert wird, könnten diese auch Bio- und Extensobetrieben die Umstellung auf einen bodenschonenden Getreideanbau erleichtern. «Dank den guten bis sehr guten Wirkungen, die mit der Faulbaumrinde und mit Gerbsäure erzielt wurden, sind auch die Chancen für Anwendungen in der Praxis hoch. Dazu braucht es jedoch noch Versuche auf Praxisbetrieben und Abklärungen über verschiedene Möglichkeiten zur Umsetzung», sagt Forrer.

spu



Das Insektenparadies auf Schweizer Wiesen zwischen Buchdeckeln

Eine Wiese ist nicht einfach eine Anhäufung von Millionen von Grashalmen, sondern im besten Fall auch Heimat von unzähligen Insekten und Amphibien. Diese Biodiversität und ihre Förderung ist in aller Munde und das Erscheinen des neuen Bildbands «Wunderwelt Schweizer Wiesen» deshalb zeitlich gut platziert. Der über 200 Seiten dicke Fotoband zeigt, was man bei genauem Hinsehen alles entdecken kann im Biotop Wiese. Die Makroaufnahmen der Fotografin Natalie Boo sind so messerscharf, dass man auf den Bildern jede Facette der vielgestaltigen Insekten studieren kann. Zwischen den Aufnahmen finden sich Porträts von Menschen – vom Landwirt bis zur «Kräuterhexe» –, die zumindest teilweise auf und von Wiesen leben und diese genau beobachten. Der Bildband aus dem Aura-Verlag ist zum Preis von 78 Franken im Buchhandel erhältlich.

akr



Praxishandbuch «Leguminosen nutzen» erschienen

Das deutsche Bundesamt für Naturschutz hat mit dem FiBL Deutschland, dem FiBL Schweiz und der Universität Kassel-Witzenhausen das Praxishandbuch «Leguminosen nutzen» publiziert. Auf 142 Seiten gibt es Einblick in den vielfältigen und nachhaltigen Leguminosenanbau. Es werden unterschiedliche Anbaukonzepte auf verschiedenen Standorten und mit verschiedensten Leguminosen präsentiert. «Für (fast) jeden Betrieb gibt es eine passende Leguminose, die in das Anbau- und Verwertungskonzept integriert werden kann», schreiben die Herausgeber in einer Mitteilung. Das Handbuch steht im FiBL-Shop kostenlos zum Download zur Verfügung.

spu

www.fibl.org/de/shop → Bestellnummer 1655

Kuhmarathon gewinnt bereits die dritte Auszeichnung

2013 lancierte Bio Suisse den Kuhmarathon: Knospe-Betriebe konnten eine Kuh anmelden, welche dann während einer bestimmten Periode in der Weidesaison mit einem GPS-Sender ausgestattet wurde, um ihre Bewegungen aufzuzeichnen. Siegerin war die Kuh, die als erste die Marathondistanz von 42,195 Kilometer zurückgelegt hatte. Im Internet konnte die Öffentlichkeit den Verlauf des Wettkampfes mitverfolgen und Wettipps abgeben. Die Aktion hat bei den Konsumenten und in Werberkreisen grosse Beachtung gefunden. Ende November wurde die Werbeagentur Leo Burnett Schweiz, welche die Kampagne entwickelt hatte, dafür bereits mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Nach je einem Bronze-Titel beim Award der «Vereinigung der führenden Kreativen der Kommunikationswirtschaft» und beim «Schweizer Dialog Marketing Award» reichte es beim «Epica Award» gar für eine Goldmedaille in der Kategorie «Consumer Direct». Der «Epica Award» ist ein Kreativpreis, welcher von Marketing- und PR-Journalisten verliehen wird.

spu

GRUNDAUSBILDUNG

**Umstellung auf Biolandbau:
Aufzeichnung/ Kontrolle**

Wann
Donnerstag, 8. Januar 2015
9 bis 16 Uhr

Wo
Burgrain, Alberswil LU
Was
Ablauf Kontrolle, Vorbereitung der 1. Kontrolle, Fragen der Teilnehmer, Betriebsbesuch

Leitung
Martin Hirschi, Beratung Kt. SZ
Anmeldung
Kurssekretariat, Tel. 062 916 01 01 bis Montag, 8. Dezember 2014

**Umstellung auf Biolandbau:
Boden/ Düngung**

Wann
Montag, 26. Januar 2015
9 bis 16 Uhr

Wo
Bioschwand, Münsingen

Was
Fruchtbarer Boden, Aufbereitung der Hofdünger, Förderung der Bodenfruchtbarkeit, Praxisberichte
Leitung
Simon Jöhr, Inforama Bioschule
Peter Hofer, Bodenschutzfachstelle Kt. Bern

Anmeldung
Kurssekretariat, Tel. 062 916 01 01 bis Montag, 29. Dezember 2014

**Umstellung auf Biolandbau:
Vermarktung**

Wann
Montag, 2. März 2015, 9 bis 16 Uhr
Wo
Diegenstal, Rickenbach LU

Was
Marktstrukturen Biomarkt: Milch, Fleisch, Ackerkulturen, Grosshandel, Direktvermarktung, Betriebsbesuch

Leitung
Katja Jud, BBZ Hohenrain
Auskunft, Anmeldung
Kurssekretariat, Tel. 062 916 01 01 bis Montag, 2. Februar 2014

**Umstellung auf Biolandbau:
Futterbau**

Wann
(a und b) Montag, 20. April 2015
9 bis 16 Uhr

Wo
(a) Waldhof, Langenthal
(b) Merlischachen bei Meggen LU
Was
Nachhaltige Bewirtschaftung von Naturwiesen, Beurteilung einzelner Wiesen und des Futterbaues auf einem Betrieb, Betriebsbesuch

Leitung
(a) Niklaus Messerli, Inforama Bioschule
(b) Martin Hirschi, Beratung SZ
Auskunft, Anmeldung

Kurssekretariat, Tel. 062 916 01 01 bis Montag, 23. März 2015

**Umstellung auf Biolandbau:
Ackerbau**

Wann
(a und b) Montag, 11. Mai 2015
9 bis 16 Uhr

Wo
(a) Bioschwand, Münsingen
(b) Wohlenschwil AG

Was
Produktionstechnik der Ackerkulturen, Fruchtfolge, Unkrautregulierung, Qualität und Düngung, Betriebsbesuch
Leitung

(a) Urs Siegenthaler, Inforama Bioschule
(b) Peter Suter, Liebegg und Katja Jud, BBZ Hohenrain
Auskunft, Anmeldung
Kurssekretariat, Tel. 062 916 01 01 bis Montag, 13. April 2015

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

**Ausfüllen der Selbstdeklaration
Biodiversität**

Wann
Montag, 19. Januar 2015, 20 Uhr
Wo
LZ Liebegg, Gränichen

Was
Umsetzung der ab 2015 geltenden Massnahmen zur Förderung der Biodiversität: Der Kurs bietet Unterstützung bei Fragen der Onlinecheckliste für die Selbstdeklaration und der Umsetzung von Massnahmen.

Auskunft
Peter Suter, Liebegg, Richard Bircher, FiBL, Frick, Tel. 062 865 72 95
richard.bircher@fibl.org
Anmeldung
Kurssekretariat Liebegg, Tel. 062 855 86 15, kurse@liebegg.ch

**BODEN, DÜNGUNG,
KOMPOSTIERUNG**

**Treffen Alternativkulturen und
Arbeitskreise Biohirse & Biolein**

Wann
Dienstag, 9. Dezember 2014

Wo
Bioschwand
Was
Der traditionelle Biofarm-Arbeitskreis von Biohirse & Biolein wird erweitert: Wenig bekannte Kulturen wie Leindotter und Buchweizen und interessante Arbeiten von der Hochschule Zollikofen und von Agroscope werden vorgestellt.

Referenten
VertreterInnen von Agroscope, HAFL, Mühle Rytz und Suissecaméline; Hans-Georg Kessler, Niklaus Steiner
Anmeldung
Biofarm, beim Bahnhof,

Kleindietwil, Tel. 062 9578050
info@biofarm.ch

Grundkurs Grüngutverarbeitung

Wann
20./21. Januar 2015

Wo
FiBL, Frick

Was
Übersicht Kenntnis über die praktischen Fragen der Kompostierung und der Vergärung in Werken aller Art. Themen: Kompostierbare und nicht kompostierbare Abfälle, Biologie der Kompostierung, Technik der Grüngutverarbeitung, Untersuchung und Qualität, Übersicht über Vorschriften, Kompostmarkt.

Referenten
Dr. Jacques Fuchs, Dr. Ulrich Galli, Dr. Konrad Schleiss

Auskunft, Anmeldung
educompost, Ausbildungsinstitut zur Verwertung organischer Stoffe, Grenchen, Tel. 032 653 29 21, info@educompost.ch
www.educompost.ch

ACKERBAU

Biokartoffeltagung

Wann
Donnerstag, 4. Dezember 2014,
9.15 bis 16 Uhr

Wo
FiBL, Frick

Was
Umsetzung Verminderung der Erosion, resistente Kartoffelsorten, Rhizoctonia und andere Krankheiten, Nährstoffversorgung, Lagerung etc.

Leitung
Hansueli Dierauer, FiBL, Frick
Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bioackerbautagung

Wann
Montag, 14. Januar 2015

Wo
FiBL, Frick

Was
Neues aus der Forschung und Beratung zu Bodenschutz, Gründüngungen, Bodenbearbeitung, Nährstoffversorgung und Fruchtfolgegestaltung. Übersicht Markt und Preisentwicklung.

Kursleitung
Hansueli Dierauer, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

GEMÜSEBAU, GARTEN

Jahrestagung Biogemüse

Wann

Mittwoch, 14. Januar 2015

Wo
Biel

Was
Das jährliche Treffen der Biogemüsebranche zum Gedanken- und Ideenaustausch zu Markt, Politik und Verbänden.

Leitung
Martin Koller, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Bioobstbaukurs 2015

Wann
Mittwoch, 14. Januar bis Freitag,
16. Januar 2015

Wo
FiBL, Frick

Was
Vermittlung der theoretischen und praktischen Grundlagen der Bioobstbaumpflege zur Betreuung einer Erwerbs- oder einer Selbstversorgeranlage.

Leitung
Andi Häseli, FiBL, Frick
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bioobstbautagung

Wann
Freitag, 23. Januar 2015

Wo
FiBL, Frick

Was
Jährliche Tagung für Forscher, Beraterinnen und Praktiker zu neuen Erkenntnissen im Bioobstbau. Mit Beiträgen zu Anbautechnik, Pflanzenschutz, Sorten- und Unterlagenwahl. Informationen zu den Entwicklungen am Markt.

Leitung
Andi Häseli, FiBL, Frick
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

REBBAU

Bioweinbautagung

Wann
Mittwoch, 4. März 2015, 9 bis
16.45 Uhr

Wo
Olten

Was
Präsentation der neusten Entwicklungen im Rebberg und im Weinkeller sowie Erfahrungsaustausch unter Winzerinnen und Winzern.

Leitung
Andi Häseli, FiBL, Frick

Mani-Agrar: - Dort wo der Kunde im Zentrum steht!
Wir liefern bestes, **blackenfreies Heu**, künstl. getrocknete **Luzerne**, sowie **Belüftungsheu**, **Vollmaisswürfel**, **Gras- und Maissilageballen** in Bioqualität zu sehr interessanten Konditionen!
Ebenfalls sehr preisgünstig: **Konventionelles Stroh!**
MANI AGRAR  **Handels-AG**
Weitere Infos unter www.mani-agrar.ch
Tel.031/ 974 33 33 oder 079/ 310 38 43

Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei, Biofisch, Biogas, Biohandel, Bioimport, Biokaviar, Biolehrstelle ..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf

www.bioaktuell.ch  
DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN


Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com




LANDOR Desical

Hygieneprodukt zum Einstreuen

Ihre Ziele

- Niedrige Zellzahlen, auch im Sommer
- Saubere Euter und Zitzen
- Hygienische Verhältnisse im Liege- und Laufbereich
- Gesundes Stallklima
- Gesunde, harte Klauen
- weniger Klauenerkrankungen

Die Lösung heisst LANDOR Desical

Im Biolandbau zugelassen

Gratis-Beratung
0800 80 99 60
0800 LANDOR
landor.ch

LANDOR, fenaco Genossenschaft
Auhafen, 4127 Birsfelden
Telefon 058 433 66 66
Fax 058 433 60 60
E-Mail info@landor.ch



www.landor.ch

Engagiert den Biolandbau weiterentwickeln

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter und innovativer Persönlichkeiten, die sich im Dachverband engagieren, um den zunehmend gefragten Biolandbau, den Biomarkt sowie die Vertrauensmarke Knospe weiter zu entwickeln. Ab April 2015 suchen wir aufgrund von Rücktritten

Mitglieder für die Markenkommission Anbau (MKA) und Markenkommission Import (MKI).

Die Markenkommissionen behandeln Fragen bezüglich der Auslegung und Weiterentwicklung der Bio Suisse Richtlinien im In- und im Ausland und entscheiden über die Vergabe und den Entzug der Knospe.

Sie sind verantwortlich, dass die Geschäftsstelle und die Kontroll- und Zertifizierungsstellen die notwendigen Vorgaben zur Verfügung haben, um eine einheitliche Anerkennung, Kontrolle und Zertifizierung zu ermöglichen.

Die Sitzungssprache ist Deutsch. Der Vorstand wählt die Mitglieder für die verbleibende Amtszeit bis April 2017. Die Kommissionen tagen je nach Bedarf an etwa sieben ganztägigen Sitzungen. Auf der Bio Suisse Internetseite www.bio-suisse.ch > Über uns > Verbandsintern > Wahlen, finden Sie weitere Informationen.

Haben Sie Interesse?

Dann senden Sie Ihre Kandidatur mit Lebenslauf bis am 15. Januar 2015 an Bio Suisse, Verbandskoordination, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel oder an natalie.delannoy@bio-suisse.ch.


Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück. BIOSUISSE

AUSGESPROCHEN

Winterzeit – Kraft schöpfen aus der Ruhe

Für unsere Vorfahren war der Wandel von Sonne und Mond, der Wandel der Kräfte in der Natur und im Kosmos eingebunden in die Jahreszeiten. Alles lebt, wächst und wandelt sich nach den Gesetzen des Jahreskreises, wie beim Menschen die Geburt, Entwicklung, Weisheit, und der Tod. Die Mutter Natur zieht ihre Kräfte immer stärker zu den Wurzeln zurück. Bis hin zur Wintersonnwende wird alles zur Ruhe kommen und erstarren. Der kürzeste Tag und die längste Nacht sind der Wendepunkt zum Ausatmen. So atmet Mutter Erde ein halbes Jahr ein, von der Sommersonnwende, dem 21. Juni, bis zur Wintersonnwende, dem 21. Dezember. Das andere Halbjahr gibt sie mit dem Ausatmen die ganzen Kräfte bis zur Vollblüte frei.

Das ist der Rhythmus der Jahreszeiten, wie auch alles andere im Leben rhythmisch verläuft. Atme ein und atme aus! Ebenso wie eine Pflanzen zum Wachsen Wurzeln braucht, so braucht der Mensch die Verwurzelung in seiner Familie, seiner Gemeinschaft und in seiner Heimat. Sind diese Wurzeln schwach, fehlt auch die Energie, um im Leben zu erblühen. Um die Wurzeln zu stärken, verlangsamen wir



Bild: zVg

Romana Zumbühl orientiert sich in ihrem Jahresrhythmus an der Natur.

das Tempo, um der Ruhe Einkehr zu gestatten. Die Arbeit wird niedergelegt und unsere Aufmerksamkeit verlagert sich von äusseren Aktivitäten nach innen. Das bietet den Nährboden für die Inspiration,

für neue Ideen, für das Erkennen der persönlichen Berufung, wie das die Samen oder bereits aufgelaufenen Keimlinge in der Winterkrume erfahren. Diese stille Winterzeit vermittelt uns ein tiefes Gefühl von Entspannung, Ergebenheit und Demut. Tiefe Dankbarkeit breitet sich aus, wir schauen auf eine reiche Ernte und Fülle, auf schöne Stunden und auf negative Erfahrungen, die uns stärken, zurück. Zur Ruhe und Gelassenheit gekommen, können wir als Bäuerin, Bauer, Verwalter eines lebendigen Hoforganismus die Prozesse, die am Laufen sind, erspüren und erfahren. Entsprechend den erkannten Bedürfnissen des Organismus Hof kann jede oder jeder für sich aktiv werden und schöpferisch mitgestalten. Gezielte Aufmerksamkeit und Begeisterung können die Kräfte bewusst kanalisieren und fließen lassen. Schöpfen wir doch mit Absicht aus dieser Zeit der Ruhe und hauchen dem Organismus Hof mit Menschen, Tieren, Pflanzen und allem, was dazugehört, neue Kräfte ein: für ein gutes Gelingen, Glück, eine gute Gesundheit und reiche Ernte im kommenden neuen Jahr.

Romana Zumbühl, Altbüren LU

www.brunnmatthof.ch

Bio Suisse Verbandsdaten 2015

Delegiertenversammlungen	15. April, 11. November
PräsidentInnen-Konferenz	18. März, 24. Juni, 14. Oktober
Jahresmedienkonferenz	9. April
Sitzungen Vorstand	20. Januar, 24. Februar, 7. April, 12. Mai, 16./17. Juni, 21. Juli, 25. August, 22. September, 3. November, 9./10. Dezember
Sitzungen Markenkommission Anbau	13. Januar, 17. März, 5. Mai, 23. Juni, 31. Aug./1. September, 20. Oktober, 1. Dezember
Sitzungen Markenkommission Import	14. Februar, 16. März, 6. Mai, 24. Juni, 28./29. September, 2. Dezember
Sitzungen Markenkommission Verarbeitung und Handel	10. Februar, 5. Mai, 1. Juli, 17./18. September, 1. Dezember

Versammlungen 2015 der Bio Suisse Mitgliedorganisationen

Bio Freiburg	HV am 3. März Bio-Markt am 10./11. Oktober in Freiburg
Bio Glarus	HV am 13. Februar, 20 Uhr
Bio Grischun	GV am 12. Februar, Plantahof in Landquart, ab 9.30 Uhr
Bio Luzern	GV am 23. Februar, Burgrain in Alberswil, geschäftlicher Teil um 20 Uhr
Bio Ostschweiz	HV am 10. Februar, 10 Uhr
Bioforum Schweiz	Möschberggespräche 2015 am 12./13. Januar im Seminar- und Kulturhotel Möschberg, Grosshöchstetten BE Thema: Welche Ernährungssouveränität wollen wir?
Oberwalliser Biovereinigung	GV am 9. März im Landwirtschaftszentrum in Visp, ab 19.30 Uhr
Verein für bio-dyn. Landwirtschaft (Demeter)	HV am 5. Juli

Biofutter ist Vertrauenssache

Auch der Samichlaus gönnt seinen Eseln das beste Biofutter



BIO Exklusiv Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch
Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Philipp Jenny, Rehetobel, AR Natel 079 339 24 78
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance

im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!
www.hosberg.ch

KAG freiland
das tierfreundlichere Bio-Label

